

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.
— Telefon-Anschluß Nr. 3. —
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtsige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Bieringstraße Nr. 13.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und literarischen Teil P. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von P. Gaatz in Elbing.

Nr. 60. Elbing, Mittwoch, 11. März 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. März.

Das Haus legt die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung bei Artikel 4 fort, und zwar bei der Bestimmung über den Kleinhandel mit Bier. Die Regierungsvorlage will den Kleinhandel mit Bier unterlagen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun.

Hierzu beantragen die Abgg. v. Holleuffer (kons.) und Jacobstötter (kons.), daß der Kleinhandel mit Bier nur dann unterlag werden kann, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen unbesugten Betriebes der Schankwirtschaft bestraft ist.

Abg. Roestke (v. l. F.) will die im Antrage Holleuffer-Jacobstötter vorgeschlagene Bestimmung nur für den Kleinhandel mit Bier vom Faß eingeführt wissen.

Abg. Schädler (Ctr.) beantragt zu Artikel 3, über den die Abstimmung noch aussteht, den Landesregierungen die Befugnis zu erteilen, den Kleinhandel mit Bier concessionspflichtig zu machen.

Abg. v. Holleuffer (kons.) bekämpft den Antrag Schädler als undurchführbar und unzulässig. Die Conservativen seien in ihrer Mehrzahl allerdings für die unveränderte Regierungsvorlage, er halte aber die Vorlage ohne sein Amendement in dieser Hinsicht für einen Schlag ins Wasser. Der Antrag Roestke sei für ihn unannehmbar.

Abg. Roestke (v. l. F.) meint, daß durch den Handel mit Flaschenbier dem Schnapskonsum entgegen gearbeitet werde. Die Fälle von unbesugtem Schankbetrieb seien gar nicht so häufig, als daß davon das Wohl und Wehe der Gastwirthe abhängen.

Geh. Rath Bruner führt aus, daß der Winkelauschank keineswegs so selten sei, wie der Abg. Roestke meine; die hier herrschenden Mißstände müßten ernst genommen werden. Der Antrag Schädler gehe jedoch weiter, als es die öffentlichen Interessen erforderten. Die von den Abgg. v. Holleuffer und Jacobstötter gewünschte Beschränkung würde der Anwendung des § 35 der Gewerbeordnung eine verminderte Bedeutung geben.

Abg. Benzmann (rs. Vp.) bemerkt, daß der Antrag Schädler die schlimmste Polizeimaßregel bedeute. Weber diesen Antrag, noch die Regierungsvorlage, noch den Antrag Holleuffer halte er für notwendig; die Gefahr des Winkelauschanks sei überhaupt nicht schlimm, und die vorgeschlagenen Maßregeln würden nur die Wirtschaftler fügen und den Hausknecht hindern, also die Wöllerei fördern.

Der Direktor im Reichsamt des Innern v. Wödlke betont, daß die Polizeibehörden gegen die Schankstätten nicht, wie der Abg. Benzmann behauptet, zu rigoros vorgehen; wenn einzelne Verstöße vorkämen, so gebe es dagegen eine Berufung an höhere Instanzen.

Abg. Gasse (ntl.) ist für den Antrag Holleuffer, spricht sich aber gegen das Amendement Roestke aus. Abg. Schmidt-Berlin (rs. Vp.) erklärt sich gegen die Regierungsvorlage sowie gegen alle vorliegenden Anträge.

Der Direktor im Reichsamt des Innern v. Wödlke tritt der Behauptung des Vorredners, daß die Behörden bei der Verleihung von Konzessionen nicht objektiv verfahren, mit aller Entschiedenheit entgegen; übrigens handle es sich hier nicht um einen Konzessionszwang, sondern die Vorlage bestimme nur, daß der Kleinhandel mit Bier unter gewissen Voraussetzungen unterlag werden könne.

Abg. Febr. v. Stumm (Reichsp.) will in erster Linie für den Antrag Schädler, eventuell für die Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Witzl (rs. Vp.) wendet sich gegen sämtliche Vorschläge, hauptsächlich aber gegen den Antrag Schädler.

Abg. v. Salsch (kons.) nimmt die Polizei gegen die von dem Abg. Benzmann erhobenen Vorwürfe, daß sie schändlich vorgehe, in Schutz.

Abg. Schädler (Ctr.) will mit seinem Antrag den Mißbräuchen des Winkelwirtschaften entgegen treten.

Darauf wird die Debatte geschlossen und das Haus geht zur Abstimmung über.

Der zu Artikel 3 gestellte Antrag Gröber-Holleuffer, wonach die Bestimmungen der Gewerbeordnung bezüglich der Schankwirtschaft für Consumvereine obligatorisch sein, während sie auf andere Vereine nur auf Anordnung der Landesregierungen angewendet werden sollen, wird angenommen; damit ist der Artikel 3 der Regierungsvorlage erledigt.

Hierauf wird der zu Artikel 4 der Vorlage gestellte Antrag Gröber-Holleuffer: daß im Falle der Unzuverlässigkeit des betreffenden Gewerbetreibenden zu unterlagen ist der Handel mit Sprengstoffen, der Handel mit Waffen von Lotterien und Auspielungen, und, sofern die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet, der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten — angenommen; ebenso der Antrag Holleuffer-Jacobstötter bezüglich des Kleinhandels mit Bier. Die übrigen Abänderungsanträge werden abgelehnt. Schließlich wird der Artikel 4 der Regierungsvorlage, wie er sich durch die angenommenen Abänderungsanträge

gestaltet hat, in namentlicher Abstimmung mit 137 gegen 78 Stimmen angenommen.

Endlich wird noch der Artikel 5 der Vorlage ohne Debatte angenommen.

Fortsetzung Dienstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. März.

Das Haus setzte heute die zweite Beratung des Kultusgesetzes bei den Elementarschulen fort.

Abg. Glattfelder (Ctr.) wünscht, daß die Seminarschüler bei ihrer Anstellung als ordentliche Lehrer besser gestellt würden.

Ministerialdirektor Kugler erwidert, daß die Regierung in wohlwollender Weise für diese Lehrerkategorie Sorge. Auf Anregung des Abg. Knörcke (rs. Volksp.) theilt Ministerialdirektor Kugler mit, daß eine Abänderung der Bestimmungen über die Zusammenfassung der Schulvorstände bereits erwogen werde.

Die Abgg. Betocha (Ctr.), Neubauer (Pole), Szmulca (Ctr.), Wolczyk (Ctr.), Schröder (Pole) und Borisch (Ctr.) treten für den Gebrauch der polnischen Sprache in den oberschlesischen Volksschulen ein.

Abg. Sattler (natlib.) erklärt, seine Partei halte den von der Regierung in der oberschlesischen Schulpolitik eingeschlagenen Weg für richtig.

Abg. Gerlich (freicons.) hebt hervor, man wisse es in deutschen Kreisen der Provinz Polen wohl zu würdigen, daß der Kultusminister mit den Polen endlich ein Wort Deutsch gesprochen habe.

Abg. Zamosch (kons.) tritt dafür ein, daß den litthauischen Kindern Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werde.

Ministerialdirektor Kugler erwidert, daß in der Unterstufe der Religionsunterricht litthauisch erteilt werde, in der Mittelstufe nach Bedürfnis auch deutsch.

Abg. Schnaubert (kons.) tritt ebenfalls für die Erhaltung der litthauischen Sprache ein.

Abg. Dauzenberg (Ctr.) wiederholt die Forderungen seiner Partei, wonach die weltliche Schulaufsicht abgeschafft und der Falsche Erfolg rückgängig gemacht werden soll; man solle zu dem schönen alten Grundsatz zurückkehren, daß die Volksschule eine Stätte christlicher Erziehung sein müsse.

Ministerialdirektor Kugler antwortet, daß Gott sei Dank dieser gute alte Standpunkt in der preussischen Volksschule von heute erfüllt sei. Man möge endlich confessionelle Streitigkeiten bei Seite lassen.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) tadelt das neue Schulverfassungsgesetz.

Ministerialdirektor Kugler legt dar, daß es nach den in Gerichtsentscheidungen dargelegten Normen verfaßt sei, damit die früheren Widersprüche zwischen Strafverurteilungen und richterlichen Entscheidungen aufgehoben werden.

Abg. Knörcke (rs. Volksp.) kommt auf die Rede des Abg. Dauzenberg zurück und hofft, daß der Staat sich sein Hoheitsrecht über die Schulen nicht durch die Centrumsredner verkümmern lassen werde.

Abg. Gerlich (freicons.) hält bewährte Elementarlehrer geeigneter zu Kreisinspectoren als subdite Schulmänner und verlangt Vermehrung der Kreisinspectoren.

Nachdem eine Reihe von lokalen Wünschen erledigt ist, wird die Sitzung auf 7½ Uhr Abends vertagt.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Heute Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, statt.

Beim Etat des Reichsverwaltungsamtes hatte der freiconservative Abgeordnete Vamp zur peinlichen Ueberwachung seiner eigenen Fraktionsfreunde den phantastischen Gedanken ausgesprochen, die Kosten der Reichsversicherungsgesetze könnten durch eine Erhöhung der Salzsteuer ausgebracht werden. Der Abgeordnete Freiherr v. Stumm fuhr sofort Herrn Vamp in die Parade und erklärte, daß dieser Herr nur im eigenen Namen gesprochen habe. Jetzt wollen die Sozialdemokraten den Anlaß benutzen, um gegen die Salzsteuer überhaupt Sturm zu laufen. Wir erfahren, daß die genannte Fraktion beantragt wird, der Reichstag möge die Regierung zur Abschaffung der Salzsteuer auffordern.

Die Reichstags-Commission zur Vorberatung des Bülbergesetzes beendete heute die erste Lesung des Depositengesetzes. Der Paragraph 4 über die Verrechnung der Commissionäre, das Stindeverzeichniß bis zur Regelung der aus der Ausführung ihres Auftrages ihnen zustehenden Forderungen nicht abzulehnen, wurde gestrichen. Sonst blieb das Gesetz unverändert. Am Sonnabend wird der Antrag Armin betreffend das Geldpostwesen beraten.

Dem Abgeordnetenhaus ist nachfolgender von Wotly und v. Brodnick unterzeichneter Antrag zugegangen: die königliche Staatsregierung zu eruchen, die baldmöglichste Aufhebung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Posten, durch eine entsprechende Vorlage in die Wege zu leiten.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beantragt, dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Entwurf des Staatshaushaltssetats für das Jahr vom 1. April 1896/97, nebst dem dazu gehörigen Nachtragsetat (Zulage für einen der Geheimen Staatsarchivare als ständiger Vertreter des Direktors der Staatsarchiv und des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin) die Zustimmung zu verweigern.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses beantragt, die Wahl der 3 Abgeordneten v. Belsheim, Jzmer und Febr. v. Gorfthelm für den Bezirk Potsdam 4 für gültig zu erklären, die Wahlakten aber der königlichen Staatsregierung zu überweisen zur Kenntnisaufnahme und Prüfung der in den Wahlprotokollen hervorgehobenen Unregelmäßigkeiten, sowie der darin enthaltenen Beschwerden über das Verhalten von Beamten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: An Stelle des ehemaligen Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern, Dr. v. Rottenburg, wurde zum Vorsitzenden der Commission der Arbeiterkassisten der Unterstaatssekretär Lohmann ernannt.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf v. Goluchowski, ist mit dem fahrplanmäßigen Zuge Abends hier eingetroffen und am Bahnhof von dem österreichischen Botschafter, Herrn v. Szögyeny, und dem Personal der österreichischen Botschaft empfangen worden. Nach kurzem Aufenthalt begab er sich die Herren nach der österreichischen Botschaft.

Graf Goluchowski ist morgen Mittag zur Frühstücksstafel bei dem bayerischen Gesandten, Graf v. Lerchenfeld geladen. Im Laufe des Nachmittags wird Graf Goluchowski durch den Kaiser und durch die Kaiserin empfangen werden. Abends findet ein Diner beim Botschafter Szögyeny statt. Mittwoch findet voraussichtlich eine im Programm noch nicht festgesetzte Hofgesellschaft statt. Am Donnerstag ist Diner beim Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe.

Dresden, 9. März. Wie das „Dresdner Journal“ meldet, verließ der Kaiser dem Prinzen Georg von Sachsen das Ehrenlaub zu dem im deutsch-französischen Kriege dem Prinzen verliehenen Orden pour le mérite.

Magdeburg, 9. März. Der starke Schneefall in der letzten Nacht richtete große Verwüstungen in den Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen an. Fast sämtliche Telegraphengerüste auf dem Dache des Haupt-Telegraphenamts sind zerbrochen. Dabei wurde die Giebelwand mit herabgerissen. Der Fernsprechverkehr ist voraussichtlich auf Wochen hinaus gestört.

Carlsruhe, 9. März. Der „N. Z.“ zufolge drang der erst kürzlich aus dem hiesigen Ludwig Wilhelm-Krankenhaus entlassene Italiener Luigi Zarlatina heute früh in dasselbe ein und löbte seine frühere Pflegerin Schwester Julie Reibach durch einen Messerstich in die Brust; darauf entlebte er sich selbst durch mehrere Stiche.

Leipzig, 9. März. In dem Prozeß wider Schoren und Genossen wegen Verraths militärischer Geheimnisse auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1893 verurtheilte das Reichsgericht den Ingenieur Schoren zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, den Ingenieur und Leutnant a. D. Pfeiffer zu 2 Jahren Gefängnis und den Buchhalter Ringbauer zu 1 Jahr Gefängnis.

Bur Stellung der Baubeamten der allgemeinen Bauverwaltung.

In der Berliner „Post“, dem gemäßigten, freiconservativen Organe, ist in der Nummer vom 16. Febr. 1896, ähnlich wie früher auch im „Hannov. Courier“, in bereicherter, eindringlicher Weise geschrieben, wie in der Staatseisenbahnverwaltung der Techniker zurückgedrängt ist, und wie namentlich die Regierungsbaumeister nach einer 10jährigen Wartezeit noch nicht einmal zur etatsmäßigen Anstellung im Alter von 40 Jahren gelangen können. Als Grund werden die beschränkten Mittel des Staates angegeben, desselben Staates, der nicht zaghast ist, unbedenklich viele Millionen Ueberschüsse, welche ihm aus dem Product der Thätigkeit eben dieser Techniker alljährlich zufließen, hinzunehmen. Und bei der etatsmäßigen Anstellung in jenem Lebensalter handelt es sich doch im Wesentlichen nur um den Ersatz der Unkosten, welche den Beamten aus Verfehlungen entstehen. In noch schlimmerer Lage befinden sich allerdings die Regierungsbaumeister der allgemeinen Bauverwaltung. Bei der Eisenbahnverwaltung ist es noch gute Sitte, den Beamten freie Fahrt für die Familie und freie Verförderung des Umzugsgutes zu gewähren. Diese Art des Entgegenkommens muß bei der allgemeinen Bauverwaltung natürlich fortfallen. Dafür gewährt die Regierung manchmal auf besonderes Bittgesuch und bei besonderer Begründung einen mehr oder weniger hohen Zuschuß zu den Verfehlungskosten. Welche peinliche Lage wird oft dadurch geschaffen!

Während nun ein Regierungsbaumeister sich in seiner Stellung besonders gut und lenkt dadurch die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich, so wollen dieselben ihn im Staatsinteresse in eine andere Stellung, zu einem größeren Bau, versetzen, damit die Arbeitskraft und die Befähigung gehörig ausgenutzt werden können. Während nun der Baubeamte durch

seine Thätigkeit und sein Geschick dem Staate große Summen erspart und eine allseitig befriedigende Bauanlage schafft, erwächst ihm zunächst nur die Unannehmlichkeit, die Kosten des Umzuges für seine Familie, den Betrag für doppelte Miethe etc. aus seiner eigenen Tasche bezahlen zu können. Man sucht jetzt allgemein den wirtschaftlich Schwachen im Kampfe ums Dasein zu stärken, in dem oben berührten Falle jedoch nutzt der Staat in drückender Weise seine wirtschaftliche Uebermacht aus. Es heißt nach dem „S. C.“, eine Aenderung seltener hauptsächlich an dem Widerspruch der Finanzverwaltung, welche befürchtet, einige Mehrkosten zu haben. Nun, den Regierungsoffizieren werden drei Jahre nach der letzten Prüfung jene Verfehlungskosten als gutes Recht gewährt; weshalb sollte denn bei den Regierungsbaumeistern sich die Sache nicht in gleicher Weise regeln lassen?

Eine andere Klage erhebt sich wegen der Stellung der Localbeamten, der Bauräthe. Hier ist vor einigen Jahren allerdings in der Weise eine Reform angebahnt, daß ihnen die Nebeneinnahmen so ziemlich ganz abgeschnitten wurden. Bezahlt doch z. B. der Staat aus den Eingängen für die Dampfesselüberwachung, welche früher den Baubeamten als Nebeneinnahmen zufließen, zum großen Theil jetzt das Gehalt der Fabrikinspectoren. Hierbei ist aber bislang die „Reform“ stehen geblieben; die nothwendige Folgerung, nunmehr wenigstens die Stellung zu verbessern, ist bislang immer nicht gezogen. In allen anderen Verwaltungszweigen ist den Beamten in den Stellungen, welche der Stellung der Bauräthe entsprechen, längst der Rang der Räte vierter Klasse verliehen; nur mit den Baubeamten wird beharrlich noch eine Ausnahme gemacht. Als Grund wird auch hier der Widerstand der Finanzverwaltung angeführt, welche befürchtet, für Reifekosten etwas mehr Geld ausgeben zu müssen. Und ein solcher Grund findet Beachtung gegenüber der oben erwähnten Thatsache, daß den Baubeamten in den letzten Jahren ihr Einkommen vom Staate so sehr geschmälert ist!

Wahrlich, es liegt die Befürchtung nahe, daß das wahre Interesse des Staates vor kleinlicher Fiskalität dauernd Schaden leiden könne. Denn liegt es nicht im wahren Interesse des Staates, die Baubeamten, welche so eingebend mit dem Arbeiterstande in Verbindung kommen, möglichst eng an sich zu fesseln, anstatt Unzufriedenheit mit Unzufriedenheit zu lassen? Und wird nicht gerade bei den tüchtigsten Beamten, welche mit 40 Jahren noch in der Vollkraft ihres Lebens stehen, der Wunsch rege, bei den oben dargelegten Verhältnissen den Staatsdienst mit der Privatthätigkeit zu vertauschen? Vielleicht erinnert auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sich der einst dieser Thatsachen, wenn viele Staatsbeamte zu Privatbetrieben gehen; dann braucht sie nicht von „unlauterem Wettbewerb“ zu reden, wie es früher bei einem ähnlichen Anlaß geschehen ist.

Bei den Baubeamten wird aber vielfach der Wunsch geäußert, daß an leitender Stelle sich die starke Hand gegenüber kleinlichen Gemüthern, welche von anderer Seite kommen, und daß ihnen das werde, worauf sie als auf ein gutes Recht Anspruch zu haben glauben. Möge dies bald geschehen zur Freude der Baubeamten selbst und zum Wohle des ganzen Staatswesens.

Präsident Faure und Elsaß-Lothringen.

Daß die Elsaß-Lothringer in Metz mit ihrer uniformierten Fahne demonstrieren, hat in Deutschland wohl Niemand beachtet. Dergleichen war schon oft da und wird noch manchmal wiederkehren, ohne daß man ihm bei uns Bedeutung beilegt. Etwas anderes ist, wenn das Oberhaupt der französischen Nation sich herausnimmt, uns angurempeln. Der „Temps“ theilt den Wortlaut der Rede mit, die Felix Faure in Metz gehalten hat. Faure erzählte den Hergang der ersten Angliederung Metz an Frankreich und betonte, daß der Convent die Aufnahme Metz in die französische Republik erst beschloffen habe, nachdem das Volk von Metz den Anschluß an Frankreich verlangt habe. Er sagte, der Convent hat dadurch das Prinzip aufgestellt, daß der Sieg nicht genügt, um das zu rechtfertigen, was nicht der Wille eines freien Volkes sanctionirt. Organhaltender Befehl folgte natürlich. Was Faure meint, ist klar: Auch er hält den Frankfurter Frieden nicht für genügend zur Rechtsbefähigung der Abtretung von Elsaß-Lothringen. Haben ihm vielleicht die Wuthausbrüche der englischen Presse und die Niederlagen der Italiener den Kamm geschwellen gemacht? Wir können ihn ruhig reden lassen. Uebrigens dürfte seine Weise dem jetzigen Ministerium leicht unerwartete Schwierigkeiten machen können. Die große Mehrheit der Abgeordneten ist aufgebracht und empört darüber, daß Felix Faure gar zu sehr als Haupt und Werkzeug der Radikalen und Sozialdemokraten auftritt und sich ganz von ihnen in den Schlag nehmen läßt. Sein Ministerium dürfte jetzt einen stärkeren Widerstand in der Kammer finden als bisher. Im ganzen Lande befremdet es, daß Felix Faure mehr als Parteilichmann auftritt, als alle seine Vorgänger. Seine eigene Stellung wird dadurch nicht befähigt. In Cannes und Metz waren die feindseligen Kundgebungen noch häufiger als in Lyon. Mehrfach wurde „Vive le Senat, à bas Bourgeois“, dann auch „à bas Rouvier“

geschritten. Koubler ist Abgeordneter eines dortigen Bezirks.

Rußland und Korea.

Die Möglichkeit einer Besetzung Koreas durch Rußland wird von den Petersburger Blättern lebhaft erörtert. Die „Nowost“ schreiben, ein englischer Minister habe vor Kurzem erklärt, Rußland habe sich im Jahre 1886 verpflichtet, Korea nicht zu besetzen. Rußland sei gewohnt, seine Versprechungen zu halten und werde sich ohne Zweifel Englands Verhalten in Aegypten nicht zum Muster nehmen. Gleichzeitig könne Rußland es aber nicht dulden, daß die Halbinsel in die Hände einer anderen Macht gerathe, und die japanischen Verschönerungen wären im Stande, es im äußersten Falle zu einer Besetzung Koreas zu veranlassen. Japan sei jetzt bemüht, die öffentliche Meinung zu beruhigen und gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten, wie solle man sich aber den Widerspruch zwischen den Erklärungen der japanischen Regierung und den Handlungen ihrer geheimen Agenten erklären? Dieser Widerspruch bestehe unzweifelhaft, und im Interesse des Friedens wäre es wünschenswert, daß diesem Widerspruch möglichst bald ein Ende gemacht werde. Wenn Korea seine Unabhängigkeit nicht bewahren kann, so sei für die Halbinsel die russische Besetzung der einzige Ausweg. Auf jeden Fall könne Rußland es nicht zulassen, daß Korea die Beute Japans werde. An die Möglichkeit eines russisch-japanischen Krieges glaubt das Blatt nicht, da Japan wohl kaum einen neuen Krieg wagen werde, zumal es auf englische Unterstützung nicht rechnen könne.

Die Nachricht der „Times“, daß die japanische Regierung dem Petersburger Cabinet die Schaffung eines gemeinsamen, japanisch-russischen Protectors über Korea vorgeschlagen habe, bezeichnet eine Petersburger Meldung der „Polit. Corr.“ als ganz unbegründet. Rußland strebe durchaus kein Protectorat über Korea an, sondern wünsche im Gegentheil dessen Unabhängigkeit erhalten zu sehen. Von diesem Standpunkte des Petersburger Cabinets habe die japanische Regierung genaue Kenntniß, so daß sich ihr die Absicht, an Rußland mit einem Antrage, wie den erwähnten, heranzutreten, kaum zumuthen lasse.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte mehrere Kapitel des Finanzbudgets. Am Schluß der Sitzung brachten Schwann und Ueger unter Hinweis auf das Verbot einer Volksversammlung, welche gestern in Regensburg stattfand, einen dringenden Antrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, den ihr unterliegenden politischen Behörden Befehle im Sinne der Wahrung des verfassungsmäßig gewährtesten Versammlungsrechtes zu ertheilen. Nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß er gegen die Dringlichkeit nichts einzusetzen habe, wurden die Dringlichkeit und der sachliche Inhalt des Antrages angenommen.

Italien.

Rom, 9. März. Der König hat angeordnet, daß am 14. d. M. keine Festlichkeiten zur Feier seines Geburtstages stattfinden sollen, da in diesen Tagen Italien in tiefer Trauer ist über den Verlust seiner in Afrika gefallenen Söhne.

Schweiz.

Bern, 9. März. Aus allen Theilen der Schweiz laufen Nachrichten ein von Ueberschwemmungen und dadurch veranlaßten Verkehrsstörungen. Die Gotthardbahn war durch einen Lawensturz zwischen Wassen und Gattinellen längere Zeit gesperrt; vorläufig konnte wenigstens ein Geleise freigemacht werden.

In Folge des Entgegenkommens der Direktion der Jura-Simplonbahn ist das Zustandekommen einer gütlichen Verständigung mit dem Personal wahrscheinlich, so daß der Laufstand bemeidet werden kann. Die Jura-Simplonbahn hat zweijährige Lohnaufbesserungen an Stelle der dreijährigen, sowie ansehnliche Erhöhungen der Minimalbeholdungen zugesprochen. Aus den Reihen des Personals der Centralbahn und der Nordostbahn laufen zahlreiche Klagen ein über illoyale Ausübung der gegebenen Versprechungen, so daß auf diesen Bahnen möglicher Weise wieder eine Bewegung ausbricht.

Frankreich.

Paris, 9. März. Präsident Faure unterzeichnete im heutigen Ministerrath die Ernennung des Prinzen Heinrich von Orleans zum Ritter der Ehrenlegion für die Erforschung von Juman und Birma. — Der Minister für die Colonien Godeffroy theilte eine Depesche aus Madagaskar mit, in welcher gemeldet wird, daß dort alles in Ordnung ist.

Das Jugendpolizeigericht begann heute unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung in der Angelegenheit Gebaudy. Die sieben Angeklagten sind: Die beiden Brüder de Clivry, Cest, Labruyère, Berrière, Charololo und Saint-Gère. Es erfolgte zuerst die Vernehmung der Brüder Ulrich und Joseph de Clivry. Nachdem die beiden Angeklagten über ihr Vorleben befragt worden waren, verlas der Präsident mehrere Artikel aus dem „Cao de l'Armée“. Als erste Zeugin wurde Fräulein Marly vernommen. General Sermet erklärte, er habe von Clivry wirkliche Denunziationen gegen Le bauby erhalten.

Großbritannien.

London, 9. März. Die Nacht „Hohenzollern“ hat heute früh Döber passiert.

Börsengerichte begründen das Fallen der Actien der Chartered, Deburys und Goldfields-Compagnien mit einem angeblich gegen Cecil Rhodes wegen der Beteiligung an Einführung von Waffen in Transvaal erlassenen Haftbefehl. Eine Besätigung, daß ein Haftbefehl thatsächlich erlassen sei, liegt bisher nicht vor. Daß an der Fondsbörse verbreitete Gerücht, Cecil Rhodes sei in Betra verhaftet worden, erscheint nicht als glaubwürdig, da Rhodes kaum ankommen sein kann.

Im Unterhause erklärte Chamberlain, soweit ihm bekannt, sei die Behauptung, daß ein Geschwader von fünf britischen Kriegsschiffen demnächst in Curacao eintreffen werde, unbegründet.

Spanien.

Bilbao, 9. März. Eine Kundgebung von 12,000 Personen gegen die Vereinigten Staaten fand gestern Nachmittag hier statt. Eine Bande von etwa 200 Personen zerstückelte Abends durch Steinwürfe die Fenster des Privathauses des amerikanischen Consuls. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und nahm vier Verhaftungen vor. Zwei Polizisten wurden verwundet.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 10. März 1896.

Nachträgliche Witterung für Mittwoch, den 11. März: Kälter, bedeckt, Nebel windig. **Personalien.** Die Wahl des Polizeipräsidenten von Brandt in Königsberg zum Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen auf eine zwölfjährige Amtsdauer ist bekräftigt und dem Genannten zugleich die nachgesuchte Entlassung aus dem unmittelbaren Staatsdienste erteilt worden.

Der Regierungs-Assessor Dr. Jacob in Eriar ist von Anfang April d. Js. ab der königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern zu Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Dem ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr. Medizinalrath Dr. Ludwig Lichtheim ist der Charakter als Geheimmedizinalrath verliehen worden.

Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr. Dr. Berthold Haendke ist zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Hofer im Bezirk Königsberg i. Pr. und Medbach im Bezirk Marienwerder.

Vortrag über Röntgen-Strahlen. Gestern Abend wurden im großen Saale der Bürgerressource von Herrn Ingenieur B. Jenisch aus Berlin die Eigenschaften des von Professor Röntgen entdeckten unsichtbaren Lichtes erläutert und durch Experimente vorgelesen. Der Vortragende begann mit der physikalischen Entdeckung, die darthut, daß elektrische Entladungen auf die Wellenbewegung eines Stoffes zurückzuführen sind. Hieran schloß sich die Erläuterung aller Apparate, die zur Feststellung der von Röntgen entdeckten unsichtbaren Lichtstrahlen notwendig sind. Die Vorführung der schematischen und constructiven Zeichnungen erfolgte mittelst eines vorzüglichen Projektionsapparates. Sehr interessant waren die Lichterscheinungen in den Geißler-Röhren, die mit jedem höheren Verdünnungsgrad auch ihr Aussehen ändern, was durch eine Reihe von verschiedenen evacuirten Röhren in trefflicher Weise veranschaulicht wurde. Diese Verdünnung kann schließlic so gesteigert werden, daß jedes Lichtphänomen im Innern der Röhre aufgehört und an den Glaswandungen der Röhre sich nur ein starkes Fluoresciren bemerkbar macht. So hoch evacuirte Röhren haben unter gewissen Umständen die Eigenschaft, außerhalb der Röhre unsichtbare Lichtstrahlen zu erzeugen, welche die Fähigkeit haben, durch fast alle Stoffe mehr oder weniger leicht hindurchzugehen. All das Gesagte wurde durch treffliche Experimente erläutert und es fand hierauf die Aufnahme einiger Gegenstände durch ein halbzölliges Brett statt. Die Gegenstände ließ sich der Vortragende aus dem Publikum geben, damit jeder Gedanke ausgeglichen war, daß eine etwa schon vorher präparirte Platte benutzt wurde. Die Aufnahme, deren Exposition etwa 10 Minuten dauerte, gelang in überraschender Weise und das Publikum hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, weil das erhaltene Bild durch den Projektionsapparat auf eine weiße Wand geworfen wurde. Als letztes sehr interessantes und überraschendes Experiment wurde gezeigt, wie man unter geeigneter Verwendung des unsichtbaren Lichtes durch dicke Bretter und auch durch Metallplatten hindurchgehen und die dahinterliegenden Gegenstände genau erkennen kann. Zum Schluß wurde eine ganze Reihe sehr instruktiver und ebenso interessanter Vorlesungen selbst vorgeführt, die vom Vortragenden in dem vollständig ausverkauften Hause im lebhaftesten Beifall.

Der Verschönerungsverein hielt gestern Nachmittag im Rathhause seine Generalversammlung ab. Der Kassensührer, Herr Rentier Stenorth, trug zunächst den Kassensabluß per 1894/95 vor, aus dem wir entnehmen, daß im Jahre 1894 die Einnahmen 1749.32 Mk., die Ausgaben 1455.93 Mk. betragen, so daß ein Bestand von 293.39 Mk. verblieben ist. — Das Vermögen des Vereins beträgt zur Zeit rüchlichlich des bei der Sparcasse deponirten Betrags 909.14 Mk. — Im Jahre 1895 betragen sich die Einnahmen auf 1821.59 Mk., die Ausgaben auf 1587.75 Mk., so daß ein Ueberschuß von 249.84 Mk. verbleibt. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Terz und Gellenben gewählt. — Die Wahl der Bezirksvorsteher ergab nachstehendes Resultat: für den I. Bezirk die Herren Rentier Bohl und Apothekenbesitzer Strebel; für den II. Bezirk die Herren Kaufmann Terz und Banquier Perg; für den III. Bezirk die Herren Rentier Holzschüler und Autodirant Wernick; für den IV. Bezirk die Herren Stadtrath Prieger und Rentier Wilsch. — Demnächst erstattete Herr Stadtrath Ziegler den Bericht über die Thätigkeit des Vereins und trug die Vorschläge für das laufende Jahr vor, die die Willigung der Anwesenden fanden. Eine eingehende Besprechung dieser Vorschläge behielten wir uns vor und bemerken heute nur, daß sich der Verein auch im Laufe dieses Jahres angelegen sein lassen wird, sein gegenwärtiges, der Stadt zur Ehre und zum Vortheil gereichendes Werk mit allen Mitteln zu pflegen und zu fördern.

Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. In der am Sonnabend Abend abgehaltenen Vorstandssitzung wurde nunmehr beschlossen, die berühmte Wälsche Festung nach dem neuen Schloß der Marienburg zu überführen und den dazu erforderlichen Betrag von etwa 2000 Mk. zu bewilligen. Mit der Ueberführung der Sammlung ist Herr Bauath Steindrecht betraut worden. Die große Sammlung ist von dem Verein für 120000 Mk. zur Ausschmückung der Marienburg angekauft und ist seit dem Anlauf in mehreren Schuppen der Burg aufbewahrt gewesen. Ein Theil der Sammlung, der für die Drensburg weniger Interesse hat, wird unserem Provinzial-Museum überlassen werden.

Neue Gasherde. Auf dem Gebiete der immer mehr in Aufnahme kommenden Gasheizung hat die Ofen- und Kochherd-Fabrik von E. A. Schuppmann in Berlin eine Neuerung in den Verkauf gebracht, die nicht unwesentlich zur Hebung der Kücheneuerung mit Gas beitragen wird. Bekanntlich stellte man Gasherde bis jetzt ausschließlich aus Eisen her. Da die Erzeugung geleht hat, daß das bei jeder Gasheizung sich sammelnde Kondenswasser und die damit verbundene schweflige Säure die Eisenthelle mit der Zeit vollständig zerstört hat, constructiv die genannte Firma Gasherde aus Kupfen, die im Innern mit besonders präparirten saurefesten Chamotteplatten ausgestattet sind, die derart eingeklebt werden, daß sie, von der atmosphärischen Luft umschlossen, die Platten immer wieder trocknen, so daß eine Zerstörung der Herde vollständig ausgeschlossen ist. Die für die ersten Baufirmen aufgestellten Herde haben zu ganz besonders günstigen

Ergebnissen geführt, da gleichzeitig durch die Kupfen auch eine große Wärmepficherung erzielt wird und dadurch auch eine erhebliche Ersparniß an Brennmaterial sowie die Heizung der Küche erreicht ist.

Diebstahl. Dem in der Holzstraße wohnhaften Wädegejellen Rudolph R. wurde gestern Abend aus seinem unverhüllten Wohnzimmer eine silberne Taschenuhr gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein leidetliches Frauenzimmer.

Schöffengericht. Die Arbeitsschürchen August Wenzel, Albert Hopp, Carl Kreßmann, Hermann Gutzjahr und August Rabig aus Rangsch Colonie bekräftigten im Monat Dezember die dortigen Anwohner mit dem sogenannten Drummtopf; ihr Uebermuth ging schließlic so weit, daß sie eine Holzfigur vom Hofe der Catharinen-Schwester fortnahmen und im Nachbargrundstück über den Baum warfen, ferner haben sie einen Hund in einen Brunnen geworfen. Wenzel, Hopp, Kreßmann und Gutzjahr erhielten wegen ruhestörenden Lärmes, groben Unfugs und Sachbeschädigung je 5 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft. Rabig ist in Anbetracht seiner Jugend mit einem Verweise davon gekommen. — Der taubstumme Schuhmacher Franz Rückbrodt von hier, der in hiesiger Umgegend Beiträge unter dem Vorwande, Vorsteher des hiesigen Taubstummen-Vereins zu sein, sammelte, ist des Betruges beschuldigt; das Schöffengericht erklärte sich für unzulässig und verwies die Sache an die Strafkammer.

Die Arbeitsschürchen Friedrich Borchert und Paul Quinter, die bei dem Honbonfabrikanten Breslau beschäftigt waren, hatten sich wegen Veruntreuung zu verantworten und erhielten je 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Den Arbeiter Gustav Bome von hier traf wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 10 Tage Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Stanke aus Steegen erhielt wegen Bettelns 10 Tage Gefängniß, die 13jährige Antonie Greifenberg wegen desselben Vergehens einen Verweis. — Der Postbote Hermann Blasowatz, der bei einer Controlle mit einer veralteten Fahrkarte betroffen wurde, erhielt wegen Betruges 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängniß.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seeis eisfrei. Pillau: Eisbrecher versucht nach Königsberg durchzubrechen. Swinemünde: Hoff Schlamms, auf den Scharen festes Eis.

Strafkammer zu Eibing.

Sitzung vom 9. März. (Schluß.) Einen umfangreichen Schwindel förderte die Verhandlung gegen den Fleischergejellen Julius Waraun, gebürtig im Jahre 1858 zu Königsberg und die Wittwe Marie Neumann geb. Holt an den Tag. Beide Personen leben seit 12 Jahren in wilder Ehe. Sie sind beschuldigt, in den Kreisen Pr. Holland und Eibing unter Vorlegung falscher Brandatteste gebettelt zu haben. Der Gastwirth und Fleischermeister Höpfer aus Mehlsack befindet, daß beide Angeklagte in den Wintermonaten 1894/95 bei ihm nachlässig und im Sommer Ausflüge machten. Am 22. November v. J. wurde das Ehepaar auf der Herberge bei Degen verhaftet; sie waren aber so schlau, die im Besitze gehaltenen Stempel vor ihrer Festnahme an einen Gastwirth nach Schippenbeil zu schicken; trotzdem hat sie die Nehmesiß doch erreicht. Bei ihrer Verhaftung wurden mehrere Brandatteste, die gefälscht waren, vorgelesen. Viele Zeugen konnten die Frevler nicht wiedererkennen; von 3 Zeugen dagegen wurden sie für die betreffenden Schwindler, die damals die Umgegend unsicher machten, aus Bestimmtheit erkannt. Die Abdrücke der Stempel der verschiedenen Polizeiverwaltungen sowie Landrathskämter waren so nachgeguckt, daß ein Unterchied schwer zu finden war. Die Falsificatskempel will Waraun von einem Barbier Rulcherus, der am 5. Januar 1895 im Krankenhause zu Wormditt verstorben ist, erhalten haben. — Waraun wurde wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Bettelns zu 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und Ueberweisung an die Landespolizei, die Frau Neumann wegen Versuchens und vollendeten Betrugs in Verbindung mit Bettelns zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Die Festschriftsnummer der rühmlichst bekannten illustrierten Halbmonatsschrift „**Vom Fels zum Meer**“ (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Preis des Heftes 75 Pf.) bietet eine Reihe von prächtigen Farbenbildern dar, die das gesellschaftliche Leben dieser glanzvollen Epoche der Winterreise schildern. Gleich das Titelbild auf dem Umschlage: ein kostümirtes Paar im Tanzsaal darstellend, strahlt ein köstlicher Farbenpracht entgegen, und ihm stehen an malerischer Wirkung die Vorbilder, „Wein berühmter Freund“ von A. F. Seligmann und „Billiges Douceur“ von E. Köhler nicht nach. Zu dieser Karnevalsstimmung paßt auch vorrefflich die 24 Bilder umfassende Serie einer pantomimischen Darstellung „Nach dem Ball“, sowie die in der Rubrik „Dur und Moll“ des Blattes erscheinende typische Variante der Anwendung der Roentgenischen Strahlen behufs photographischer Aufnahme einer Liebeswerbung. Daß der epochemachenden Entdeckung Roentgens auch in erster Weise gedacht wird, ist bei dem gebiegenen Charakter des Inhaltes von „Vom Fels zum Meer“ selbstverständlich, und in gleicher Weise zeigen auch die andern Aufsätze des Blattes: „Englische Möbel“ von Dr. Georg Lehner, „Künstliche Erzeugung echter Diamanten“ von Karl Stähler, die „Eisfeldung und das bürgerliche Gesetzbuch“ von Dr. Julius Lubzkyński das glückliche Bestreben, in dem großen Selbstzweck Interesse für alle wirklichen Zeit- und Kulturfragen zu erregen. Im Romantheil fesselt vor allem Ludwig Ganghofer's groß angelegter Roman „Die Bechmantin“, eine farbenreiche Schilderung modernen österreichischen Lebens. Reichhaltig wie der illustrative Schmuck ist auch der dem Aktuellen gewidmete „Sammler“, dessen Fülle und Vortrefflichkeit als ein Unikum in der Zeitschriftenliteratur anerkennende Erwähnung verdient.

Landwirthschaftliches.

Nachdem die Stadt Hamburg das Heilige Geisfeld der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft für die im Jahre 1897 stattfindende **Wanderausstellung** zur Verfügung gestellt hat, ist in den letzten Sitzungen der Gesellschaft bereits über die Preisausstellungen der nächsten Ausstellung verhandelt worden. In den nächsten Ausstellungen wurde bereits eine erste Besung der Preisausstellungen für Thiere vorgenommen und ferner folgende Preisausstellungen beschlossen und veröffentlicht: 1) Ein Preisausstellen für Niedererschlagung städtischer Abfallstoffe aus Abwässern und deren Trocknung. Preise: 18,000 Mk. 2) Ein Preisausstellen für eine Brü- lung von Krampfplügen, also solchen, die mit anderer als thierischer Kraft bewegt werden. Preise: 6000 Mk.

3) Ein Preisausstellen auf Dauerwaaren für das Ausland und den Schiffbedarf. Geleitet wurden 103 überne und bronzene Preisämgen aufgesch. Außerdem wurde noch der wichtige Beschluß gefaßt, in Zukunft nur solche Thiere zur Ausstellung zuzulassen, welche seit mindestens 6 Monaten vor dem ersten Ausstellungsstage vom Bestand eines deutschen Gutes gehören und während dieser Zeit in der Wirklichkeit des Anmeldebendes gestanden haben. So ist die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft schon jetzt beschäftigt, das Gelingen dieser Hamburger Ausstellung, welche den früheren internationalen Ausstellungen nichts nachzugeben verspricht, rechtzeitig vorzubereiten.

Bermischtes.

Zur Behandlung der Lungenschwindsucht mit Tuberkulin. Wie der „Berl. Z. N.“ mittheilt, wird Professor Dr. Koch in kurzer Zeit mit einer neuen Veröffentlichung über die Anwendung des Tuberkulins hervortreten.

Menelik und die Presse. Wenn wir Journalisten egoistisch wären, schreibt das „Z.“ so würden wir jetzt alle „Negus-offiziös“ werden. Denn wir haben es gut bei dem Abessinier. Wie der „Gaulois“ erzählt, hat der König schon zu Beginn der Expedition seinen Truppen eingeschärft, im Falle sie italienische Gejangene machen sollten, doch ja nicht die Journalisten zu befehlen, die dem Feldzug im feindlichen Lager folgten. „Wart Euch das wohl,“ sagte er zu ihnen, „wenn Ihr italienische Reporter im Lager findet, so laßt sie unbehelligt, denn es sind Schriftsteller und das Geschriebene ist göttlich.“ Bravo, Menelik! Freilich schenken Deine Anordnungen nicht den nöthigen Wiberhall gefunden zu haben, denn wie gemeldet, ist ein italienischer Journalist Balli bei Adua getödtet worden.

Eine originelle Gerichtsverhandlung fand in Bloomsbury gegen Mrs. Cicronora Sarzent statt, und zwar wegen Kontraktbruchs. Mrs. Sarzent hatte nämlich in dem Stücke „the Midnight Mail“ die Rolle der Mrs. Rollit, weigerte sich aber, als Mutter eines 15jährigen Mädchens eine graue Perrücke zu tragen. Die Mutter eines 15jährigen Mädchens könne ganz gut noch schwarze Haare haben, und wenn die stebe Kollegin so alt aussehe, so sei das ihre Sache. Der Direktor bestand jedoch auf der grauen Perrücke, und da Mrs. Sarzent sich hartnäckig weigerte, klagte er auf Kontraktbruch und verlangte 6 Pfund Sterling Schadenersatz. Mrs. Sarzent, eine reizende Erscheinung, erklärte vor dem Richter, sie habe die Rolle der Mrs. Rollit vierzehnmal mit schwarzem Haare gespielt. Da sich aber viel mehr Herren in sie, die Mutter, verliebten als in die Kollegin, welche die Adeline gab, so sei diese auf die Idee mit dem grauen Haare verfallen. Sie, Mrs. Sarzent, habe sich sogar, um ihr Entgegenkommen zu zeigen, ansehnlich gemacht, die graue Perrücke aufzusetzen, sobald man eine Meile von Bloomsbury entfernt sei, hier aber könne sie die Perrücke weder sich noch den Offizieren der Garnison antun. — Viel Spaß erregte auch eine Episode, als der Richter, den Theaterzettel studirend, fragte: „Und wie stelle ich die dritte Dame zu dieser Frage?“ — „Es giebt keine dritte Dame in dem Stück.“ — „O, doch, da steht ja: Mrs. Jessie.“ — „O, die!“ meinte Mrs. Sarzent lachend, „der ist das ganz egal, denn das ist Mrs. Adelines Schoßkinder, das der Direktor mit auf den Zettel stellt.“ — Schluß wurde Mrs. Sarzent freigesprochen, der Direktor aber zu den Kosten verurtheilt.

Auf der Jagd nach der Wittgilt. In Best macht eine peinliche Geschichte von sich reden. Verschiedene Persönlichkeiten in höheren Stellungen haben Photographien eines Provisionsbrieves erhalten, welchen ein sehr angesehener und in den politischen Kämpfen der letzten Jahre stark hervorgetretener ungarischer Graf ausgestellt und welchen sein Sohn mitunterzeichnet hat. In diesem Provisionsbrieve wird einem Advokaten die Summe von 600,000 fl. für den Fall versprochen, daß es ihm gelingt, dem jungen Grafen eine amerikanische Erbin mit einer Wittgilt von mindestens 3 Millionen Dollars zu verschaffen. In einem zweiten Briefe wird erklärt, daß die beiden Grafen auf ihr prächtiges Ehrenwort darauf verzichten, von dem Eintrande der turpis causa im Falle einer gerichtlichen Klage Gebrauch zu machen. In einem gedruckten Begleitreiben wird erzählt, daß die Parthe betheuge zu Stande gekommen wäre, da hätten Vater und Sohn den Versuch gemacht, sich mit der amerikanischen Familie auszuhandeln, um den Vermittler um die Provision zu prellen. Darau schickerte die Parthe, so daß die beiden Grafen ohne Braut heimzuführen und insolge dessen auch der Advokat um die Provision kam, zu deren Erreichung er schon manches Geldopfer gebracht hatte. Eine Facsimile dieser Correspondenz ist auch an das Nationalcassino gelangt, und man ist nun neugierig, ob dasselbe den Anlaß für wichtig genug halten wird, eine Untersuchung einzuleiten.

Hochwasser-Schäden.

Vom Rhein und aus Süd-Deutschland wird von vielfachen Anflüssen und Ueberschwemmungen berichtet. Wir erhalten darüber folgende Nachrichten:

München, 9. März. Infolge Hochwassers sind verschiedene Dammuntersetzungen auf beiden Uferbahnen eingetreten, so auf der Strecke Freilassing-Laufen, auf der Uferbahnstrecke Wolfsgang-Mainburg und auf der Strecke Nubelschhausen-Mainburg. Auch der Bahnverkehr auf der Strecke Zellendorf-Fraunstein mußte heute infolge einer durch das Hochwasser verursachten Dammuntersetzung und Verschiebung des Gleiskörpers eingestellt werden.

Stuttgart, 9. März. Das Donauthal bei Erbach ist überfluthet. Die Donau stieg dort Vormittags um 50 Centimeter und steigt kühnlich um 5 Centimeter. Die Ufer bringt große Wassermassen.

Strasburg i. Elz, 9. März. Aus dem ganzen oberen Rheintale, sowie aus den östlichen Gebietstheilen des Elsaß werden Ueberschwemmungen gemeldet. Im Ueberthal zwischen Marbach und Schlettschadt ist der Bahnverkehr unterbrochen. An mehreren Stellen ist der Bahndamm unterwühlt. Das Stationshaus bei Wangzell ist dem Einsturz nahe.

Offenburg, 9. März. Der Ringdamm ist durchbrochen. Ein über 100 Meter breiter Strom überfluthet die Rheinebene. Auf eine Ausbuchtung von 600 Meter ist der Bahndamm unbedenkbar. Mehrere Ortschaften sind bedroht, auch im Breuschthal ist eine große Anzahl von Ortschaften und Fabriken gefährdet.

Wilsbad, 9. März. Seit Sonntag Nachmittag 4 Uhr ist die Elz rapid angeschwollen, hat verschiedene eiserne Brücken fortgerissen und den Bahnhof, sowie fast die ganze Stadt überfluthet. Die

Feuerwehr war die ganze Nacht thätig, um Hilfe zu leisten. Der Bahnverkehr nach Bismarck ist eingestellt.
Karlruhe, 9. März. Die „Karlruher Zeitung“ meldet weitere durch das Hochwasser verursachte Schäden. So wurde von der angeschwollenen Dreilahn bei Freiburg i. Br. ein Bauernhof fortgerissen, bei Birsach durchbrach das Hochwasser der Weise den Damm, in Wolfach zerstörte die Flut viele Brücken und Straßen, so daß der Bahnverkehr unterbrochen werden mußte, bei Steinach landete ein Dammbruch, und zahlreiche Erdrutsche traten. Ob noch weitere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Wasser fällt langsam.
Rhein, 9. März. Der Rhein ist von Sonntag bis heute Mittag von 3,72 auf 4,26 Mtr. gestiegen. Auch die Mosel steigt rascher. Der Wasserstand bei Trier ist 3,80 Mtr. Der Regen dauert fort. Es besteht Hochwassergefahr. Auch die Saar ist in der Nacht auf 4,40 Mtr. gestiegen. Die Saarbrücke bei Saarlouis ist gesperrt. An einzelnen Stellen herrscht große Ueberschwemmung.

Briefkasten.

Zwanzigjährige treue Abonnentin. Unsinnt mit Demen dummen Träumereien! Nach Dir im Tage möglich viel Bewegung in freier Luft und im Abends keine schwer verdaulichen Sachen und überhaupt nicht zu viel, dann werden Dich solche alberne Traumbilder nicht belästigen!
„Musikfreund.“ Wir nennen Ihnen: 1) „Der Klavierlehrer“, Berlin; monatlich zweimal; 1,50 M. vierteljährlich. 2) „Deutsche Musiker-Ztg.“, Berlin; wöchentlich einmal, 1,25 M. vierteljährlich. 3) „Neue Berliner Musikzeitung“, wöchentlich zweimal, 1,25 M. vierteljährlich. 4) „Signale für die musikalische Welt“, Leipzig; von Oktober bis März wöchentlich zweimal, sonst einmal, jährlich 6 M. 5) „Neue Zeitschrift für Musik“, Leipzig; wöchentlich einmal, 5 M. halbjährlich und 6) „Musikalische Rundschau“, Wien.
W. R. 100. Wir rathen Ihnen, sich an einen Notar zu wenden.

Telegramme.

Berlin, 10. März. Die Budget-Commission des Reichstages lehnte in der heutigen Berathung des außerordentlichen Marineetat's die beantragten 199800 M. zu Strandschüttungen im Kleter Hafen ab, ebenso 1 000 000 M., die zur Erbauung eines großen Trockendock's auf der Kleter Werft verlangt waren.
Berlin, 10. März. In der gestrigen Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung des Cululustetats fortgesetzt. Betreffend die Verwaltung der Mittel zu Behilfen an Schulverbände im Falle des Unvermögens beantragt die Budgetcommission folgende Grundätze, wonach dieselben gewährt werden sollen: Die Minister des Innern, des Cultus und der Finanzen stellen fest und verteilen die Behilfen auf die Regierungsbezirke. Die Regierungspräsidenten bewilligen selbstständig nach den festgestellten Grund-ätzen die Behilfen nach Anhören der Selbstverwaltung-

Körper. Diese Vorschläge wurden ohne wesentliche Aenderung angenommen. Nächste Sitzung heute Abend.
Berlin, 10. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Für Deutschland und Oesterreich kann der Zwischenfall im afrikanischen Kolonialkrieg keinen Einfluß ausüben auf die Stellung Italiens im Dreibunde. Im Gedankenaustausch zwischen Goltzowski und den leitenden deutschen Staatsmännern konnte an eine Voderung der Beziehungen zu Italien nicht gedacht werden. Die gefährlichen Auslassungen einzelner englischer Blätter sind lediglich ein neuer Ausfluß der Viehhäberei eines Theiles der englischen Presse für Brandstiftungen auf dem europäischen Continent, ein Verfahren, welches dem Urtheil der besonnenen englischen Politiker überlassen bleiben kann.

Berlin, 10. März. Auf dem Grundstück des Krankenhauses Bethanien wurde heute Morgen in einer Hausdienerstube eine Diakonistin erschlagen und ein Hausdiener erhängt aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen sind in vollem Gange.

Berlin, 10. März. Eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung der Tischlermeister Berlins beschloß einstimmig, in Anbetracht der Erhöhung der Gehaltelöhne und der Preise für Materialien z. eine Erhöhung der Preise für Fabrikate um 10—15 pCt. eintreten zu lassen.

Berlin, 10. März. Dem „Vorwärts“ zufolge ist das Verfahren wider den Redakteur Braun wegen wissentlichen Meineids eingeleitet worden.

München, 10. März. In vergangener Nacht wurde ein hier beim Train dienender Einjähriger im Streite von einem Studenten erschossen. Der Thäter ist ein Norddeutscher und soll nach Berlin geflüchtet sein.

Wien, 10. März. Nach einer Meldung der Presse verunglückten im Gebiete der Rax-Alp vier Wiener durch Lawnensturz. Einzelheiten sind noch unbekannt.

Wien, 10. März. Nach Blättermeldungen schloß der Polen-Club den Abgeordneten Lewakowski aus, weil er im Abgeordnetenhause für den Antrag Geymann gestimmt hatte.

Rom, 10. März. Den Blättern zufolge wird das neue Ministerium in folgender Weise gebildet werden: Rudini Präsidium und Inneres, Gaetani Sernonea Aeußeres, Nicotti Krieg, Brin Marine, Colombo Branca Finanzen, Costa Justiz, Stanurco Unterricht, Perazzi Oeffentliche Arbeiten, Guiccardini Aderbau und Carmine Post und Telegraphen. Das neue Cabinet wird heute endgültig gebildet. Heute Vormittag werden Rudini, Nicotti und Brin eine Zusammenkunft zur Festsetzung der Cabinetliste haben.

Paris, 10. März. Der Großfürst Alexis von Rußland trifft heute Abend hier ein. — Die Radikalen beabsichtigen, wegen der erfolgten Deforquung des Prinzen Heinrich von Orleans zu interpelliren.

Luzern, 10. März. Der hiesige Pfarrer Bhl'ppo schoß sich während der Messe eine Kugel durch den Kopf und war sofort todt. Der Selbstmord, welcher großes Aufsehen erregt, scheint in einem Anfall von Wahnsinn begangen zu sein.

Madrid, 10. März. Neue Verstärkungen sind in Havana mit Begeisterung empfangen worden. Derselben patriotischen Inhalts wurden zwischen General Bessler und dem Ministerpräsidenten Canovas gewechselt. Die Insurgenten suchen nach dem Osten zu entziehen. Die Meldung, daß der amerikanische Gesandte aus Madrid abgereist, ist unrichtig.

Bilbao, 10. März. Bei neuen Kundgebungen in der Nähe des nordamerikanischen Consulats wurden 9 Gendarme und 20 Ruheführer verwundet. Sonst herrscht in Spanien Ruhe.

London, 10. März. Das Unterhaus nahm mit 261 gegen 45 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Marine-Präsenzstärke an.

London, 10. März. Die „Daily News“ meldet, daß die von Londoner und Berliner Bankiers der italienischen Regierung zu niedrigem Zinsfuß angebotene Anleihe von letzterer abgelehnt sei, da italienische Banken selber bereit seien, der Regierung etwa gewünschte Summen zur Verfügung zu stellen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 10. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	9.3.	10.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,30	106,30
3 1/2 pCt. „	105,50	105,50	105,50
3 pCt. „	99,90	99,90	99,90
4 pCt. Preussische Consols	106,20	106,20	106,20
3 1/2 pCt. „	105,5	105,30	105,30
3 pCt. „	99,80	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,00	100,80	100,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,50	169,50
Russische Banknoten	217,35	217,35	217,35
4 pCt. Rumänier von 1890	87,10	87,30	87,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,10	66,00	66,00
4 pCt. Italienische Goldrente	80,00	80,70	80,70
Disconto-Commandit	215,80	217,20	217,20
Mariens-Bank. Stamm-Prioritäten	124,90	124,90	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	9.3.	10.3.
Weizen Mal	156,50	156,20
„ Juni	156,50	156,20
Roggen Mai	124,70	124,20
„ Juni	125,50	125,00
Tenbenz: matter.		
Petroleum loco	20 00	19 90
Rüböl Mai	45 63	46 00
„ Oktober	46 10	46 40
Spiritus Mai	38 60	38 6

Spiritusmarkt.
Danzig, 9. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dea. — Gd., Dea. Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 31,50 Gd., pro Jan.-März 31,50 Gd., Jan. 32,75 Gd.

Stettin, 9. März. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Feb.-März —, pro April-Mai —

Hünigsberg, 10. März. 1 Uhr 10 Min. Mittags. (Von Portatius und Grote, Getreide-, Moll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % eger Faß. Loco contingentirt 51,50 „ Geld. Loco nicht contingentirt 31,80 „ Geld.

Danzig, 9. März. Getreidebörse

Weizen (p. 745 q Qual.-Gew.): schwächer.	A
Umsatz: 250 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß	154
hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	116
hellbunt	112
Termin vom freien Verkehr April-Mai	151,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	115,50
Roggen (714 q Qual.-Gew.): schwächer.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin April-Mai	113,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	79,00
Termin	112
Erste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Safer, inländischer	104
Erbsen, inländische	105
„ Transit	90
Rüben, inländische	170

Zuckermarkt.
Magdeburg, 9. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 12,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,15. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,25. Ruhig.

Glasgow, 9. März. [Schlußtur.] Mixed numbers wartrans 47 sh 7 1/2 d. Stetig.

Nichts ist gewaltiger als der Mensch, die Erde und alles, was in und auf ihr ist, hat er sich dienstbar gemacht, und doch unterliegt er selbst nur gar zu oft dem Kampf mit den täglich sein Dasein bedrohenden Bacterien. Eines kommt ihm in diesem Kampfe zu Hatten: Die Fortschritte der Hygiene. Sie ist es, die uns hilft, die ansteckenden Krankheiten zu bekämpfen und so unser Leben zu verlängern, sie ist es, die uns auch Gesundheit und ein angenehmes Aeußere verbürgt, und dazu trägt die Hygiene der Haut, die Hautpflege, bei. Zur Pflege der Haut wird von allen Aerzten angelegentlich empfohlen, im Haushalt ein Fettpreparat vorrätzig zu halten. Die meisten früher zu diesem Zweck verwendeten Mittel sind jetzt überholt durch das Lanolin, das dem natürlichen Hautfett analog und deshalb zur Pflege der Haut, wie als Schönheitsmittel ganz besonders geeignet ist. Das Lanolin findet sich in Form von „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“, einer leicht parfümirten Composition, in fast jeder Apotheke und Drogerie und wird auch zur Anwendung in der Kinderstube allgemein empfohlen. Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke: „Wellring“ tragen!

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 11. März, Abends 5 Uhr:
Passion = Andacht.
Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 11. März, Abends 5 Uhr:
Passions-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 11. März, Nachm. 3 Uhr:
Passion = Andacht.
Herr Pfarrer Selle.
Heil. Veitnam-Kirche.
Mittwoch, den 11. März, Nachm. 5 Uhr:
Passion = Andacht.
Herr Prediger Schüpe.
St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 12. März, Abends 5 Uhr:
Passion = Andacht.
Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Mittwoch, den 11. März, Nachm. 3 Uhr:
Passion = Andacht.
Herr Prediger Dr. Maywald.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. März 1896.
Geburten: Arbeiter Eduard Glaw L. — Schlosser Gustav Kirschnick L. — Arbeiter Gustav Kling S. — Tischler Ludwig Sonntag L.
Angebote: Kesselschmied Theodor Beyer mit Ottilie Rosenowksi. — Schlosser Franz Karau mit Therese Baderfer. — Eigenthümer Friedrich August Freivald-Neuhof mit Barb. Maria Preuß-Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Ferdinand Kleinschmidt S. 4 J. — Verkäuferin Margarethe Kolmsie 19 J. — Schuhmachermeister Gustav Schiemann L. todtgeb. — Dachdecker Gottfried Fischer 45 J.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Begräbniß ihres lieben Gatten und Waters
Carl Fleischauer
sagen ihren tiefgefühltesten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Liederhain.

Kinderkleider für jede Größe werden sof. angef.
Königsbergerstr. 10, part., l.

Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben: Musikdirektor a. D. Herr Adolph Reichel-Graubenz. — Kaufmann Herr Eduard Heß-Königsberg. — Kaufmann Herr Albert Dobrin-Tilsit. — Büstenfabrikant Herr Wilhelm Schroeder-Memel.

Bürger-Resource.

Sonnabend, den 14. März 1896:
Abend-Concert
mit nachfolgendem
TANZ.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Deutsche Krone.

Alter Markt und Heiliggeiststr.
Vorzügl. Frühstüdtisch.
ff. Biere.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äußerst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt, W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Ueberzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörttheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes
Fahrradverand-Haus Deutschlands.
Für meine Eisen-Kurzwaaren- und Werkzeughandlung suche einen jungen
Commis
per 1. April. Offert. mit Zeugnisscopien und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet
Franz Kuhnert, Danzig.

Gnadenfreier Tropfen,
sehr angenehmer
Tafel- u. Magenliqueur.
Alleinige Fabrikanten
Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,
Brüdergemeinde.

Durchwürfe für Grand, Steine, Kohlen, Rabitz-Drahtgewebe u. Rabitzhaken, Drahtgitter zu Zäunen etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.

Remington-Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Alters und Preises unter **B. K. 14** an die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“ erbeten.

Dr. Schrader's
Militär-Vorbereitungs-Anstalt Görlitz
zum Abitur-, Fährichs-, Prim.- und Einj.-Examen. Vorzügliche Erfolge und Empfehlungen. Gute Pension. Prospekte durch den Direktor Dr. Schrader.

Zuch-Neste,
passend für Hosen, Anzüge etc., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy,
Zuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.
Zum sofortigen Eintritt werden tüchtige
Mühlenbauer
und **Maschinenschler**
gegen Stundenlohn von 35—40 Pf. oder festen Accorbsatz gesucht.
Maschinenfabrik
für Mühlenbau,
vormals C. G. W. Kapler,
Berlin N., Prinzen-Allee 75/76.

Im Auftrage
suche für ernstl. Käufer
Güter jeder Größe mit
Anzahlung von 50000 bis
200 000 Mk.
Robert Hagen,
Kommiss.-Gesch. f. Grundbesitz.,
Königsberg i. P., Mitt.-Tragh. 1/h.
Ein ordentlicher, junger
Färbergeselle
findet von sogleich dauernde Beschäftigung bei
Norbert Holzky,
Wormditt.
Suche tüchtigen
Friseur-Gehilfen.
Ed. Nagel, Königsberg,
Königsstraße 53.

Tüchtige Former
auf dauernde Beschäftigung sucht
Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik
G. Burgschweiger, Stallupönen.
Per bald suche für mein Manufaktur- und Confections-Geschäft einen
gewandten Verkäufer.
J. Rawraway,
Heiligenbeil.

Für mein Eisengeschäft suche ich per 1. April einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, aus anständiger Familie.
H. Rosenfeld Nachfl.,
Eisenhandlung,
Marienwerder.

Stadt-Theater

Dienstag, den 10. März 1896:
Benefiz Hans Godeck.

Das Lumpengeschindel.

Mittwoch, den 11. März 1896:
Geschlossen!

Donnerstag, den 12. März 1896:
Bei halben Kassenpreisen:
Beste Aufführung!

Das Glück im Winkel.

Freitag, den 13. März 1896:
Zum 1. Male:

Der Wazerkönig.
Große Gesangsposse in 4 Akten von Mannhadt und Weller.
Musik von Steffens.

In Vorbereitung:
Die kranke Zeit.
Musikspiel in 4 Akten von Mich. Stowronnet (Verfasser von „Salali“).

Bekanntmachung.

Zur Wahl der beiden Vorsteher und eines Repräsentanten des **Gemeindesguts der Neustadt**, sowie zur Beschlussfassung über den von der Stadtgemeinde zu erhebenden Beitrag zu den Entwässerungskosten auf Neustädterfeld wird auf **Sonnabend, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, im Sitzungszimmer Nr. 25 des Rathhauses hiermit ein Termin anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen **Feuer-Societät** werden behufs Vornahme einer Neuwahl für das ausscheidende Mitglied der Deputation,

Herrn Rentier **Busse**, als Vertreter der III. Klasse,

auf **Freitag, den 20. März cr., Vormittags 10 Uhr**,

in das **Commissions-Sitzungszimmer Nr. 25** im Rathhause unter der Warnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 3. März 1896.
Die Feuer-Societäts-Deputation.
Lepp.

Auction.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab,

werde ich in meinem Pfandlokale, **Kürschnerstr. 21**, hier, zufolge Auftrages, in öffentlicher freier Auction, gut bzw. sehr gut erhaltene Möbel, als:

1 **Plüsch-Garnitur**, 1 **Sofa**, 2 **Sophas**, 1 **Stuhl**, 1 **Spieltisch**, 2 **Nachtische**, 1 **Aleiderschrank**, 1 **Bücher-u. 1 Wäschepind**, 1 **Cylinderbureau**, 2 **Spiegel**, 1 **Toilette mit Spiegel**, 1 **Regulator**, sowie 3 **Delgemälde**, 1 **neue Matratze**, 1 **kupfernen Kessel**, 1 **Küchen- bezw. Büfettspind**, 3 **Bände deutsche Reichsgesetze**, **Außl. 1895, u. v. A. u. m.** gegen sofortige Barzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Elbing, den 9. März 1896.
Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Geräucherte Lachsberinge.
Julius Arke.



Sämmtliche Wäscheartikel!
en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife (Schweger), **Oranienb. Seife, Stettiner Hausseife, Stearinbleichseife, Oelmig-Weißlichseife, Terpentinselbseife, Seifenpulver** von Thompson, Karol Weil und Sieglin, **amerikanische Glanzstärke, Hoffmannstärke, Wachs Doppelstärke, Crémestärke, Crémefarbe, Reis- und Weizenstärke**, lose, **Waschblau** von verschiedenen renommirten Firmen, **Chloralkal, Eau de Javelle, Potasche, Wascherystall, Soda, Bleichsoda** von Gentel und Fritz Schulz, Ammonin u. c.
Wiederverkäufeln möglichen Rabatt.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Sappreisliste gratis.

Frischen Waldmeister

Moselweine } in verschiedenen
Rheinweine } Preislagen

empfiehlt

Benno Damus Nachf.

Raum zu unterscheiden
vom reinsten, feinsten Bohnenkaffee ist eine Mischung von halb Bohnen- und halb Kathreiner's Malzkaffee, da der letztere nicht nur aus bestem, geröstetem Malze besteht, sondern nach einem patentirten Verfahren mit einem Extrakt aus dem Fleische der Kaffeefrucht imprägnirt wird. Dadurch erhält das Fabrikat einen so feinen Kaffee-Geschmack und -Geruch, daß es sogar unvermischt für sich allein ein wohlthunendes und bekömmliches Getränk giebt, das besonders die Beachtung aller jener verdient, welche den Bohnenkaffee nicht vertragen können. Kathreiner's Malzkaffee ist nur ächt in plombirten Packeten mit der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabrikanten München.

Thee neuester Ernte

in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
Niederlage: Zweiggeschäft: Niederlage:
Potsdamerstrasse 22b, Leipzigerstr. 100, Kurfürstenstrasse 86a.
Niederlage in **Charlottenburg: Berlirstrasse 119.**

Garantirt ohne Chlor! Billigstes und bestes Waschmittel!
Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.
Lessive Phénix,
mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,
zum Waschen von Wäsche
wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äusserliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern
durch das einzig rationelle System
einer Auflösung allen Schmutzes, und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, dass man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschliesslich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.
Lessive Phénix ist zu haben in Packeten à 1 Pfund à M. 0.30 in **Elbing** bei: **Julius Arke, Benno Damus Nachf., A. Danielowski, F. Fröse, R. Finneisen, George Grunau, Bernh. Janzen, Otto Jeromin, Hugo John, Adolph Kellner Nachf. (Inh.: Hans Arke), Eugen Lotto, A. Schaumburg Nachf. (Inh.: Neubert), Hermann Schroedter („Werderscher Hof“), William Vollmeister, A. Wiebe.**
Fabrikation für „Lessive Phénix“, Pat. J. Picot, Paris: L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.

Wir richten an Diejenigen, die bei der **Doering's Seife mit der Eule** die sogenannten **Bezugsscheine** finden, das höfl. Ersuchen, diese Scheine behufs Einlösung an uns einsenden zu wollen.
Frankfurt a. M.
Doering & Cie.

Das Pensionat der Frau Hauptmann Goede,
geprüfte Lehrerin,
in **Hannover, Lemförderstrasse,**
bietet Töchtern höh. Stände im eigenen Hause Gelegenheit zur gründl. wissenschaftlichen, sprachlich., musikal. und gesellschaftl. (auf Wunsch auch wirthschaftl.) Ausbildung. Engländerin und Französin im Hause. Pensionspreis incl. Unterricht 900 Mk jährlich. Vorzügliche Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin.

Besten frisch gebrannten

Bohliner Kalk

von anerkannt größter Ergiebigkeit empfohlen bei (Safra) ne unger Wagon wie einzelne Str. und Zonen zu billi... ca Kalkwertpreisen.

Gebr. Jlgner.

Frischen Portl.-Cement, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, alte Eisenbahnschienen, Doppel-Träger, Chamottsteine, Feuerlehm, Rohrgeflecht, Rohdraht und Rohrnägel, Thonrohre, eiserne Abflußrohre, Bleirohre, Küchenausgüsse, sowie die sämtlichen Baubeschläge

in guter und solider Ausführung bei größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen.

Gebr. Jlgner.

Stachelzaundraht, weit und eng besetzt, verzinkten und geglühten Zaundraht, verzinkten und geglühten Dachdraht, sowie verzinktes Drahtgeflecht für Bäume, Hühnerhöfe etc. etc.

empfehlen billigt

Gebr. Jlgner.

Gut erhaltenes Zweirad

(Pneumatic-Rover)

preiswerth zu kaufen gesucht.
Gest. Angebote nimmt die Expedition der „Allpreussischen Zeitung“ unter **H. Z. 90** entgegen.

Theater Bühnen!

Vorhänge, Coullissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinl.),
Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

7500—8000 M. z. II. h. Stelle
auf eine ländl. Besitzung dicht bei Stuhm von bald gesucht. Offert. unt. **C. 59** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Gebrauchte, noch gut erhaltene Spiritus-Stückfässer
sowie ein altes, gut erhaltenes, eisernes **Spiritus-Reservoir**
von 5—6000 Liter suchen zu kaufen.
St. Jagodzinski & Schirwitz,
Gißig-Fabrik,
Zuowrazlaw.
Zimmermann
oder anderer gewandter, fleißiger **Holzarbeiter**
findet in **Mühle Lauth**
bei Königsberg dauernde Beschäftigung.

Illustrirte **Deine Annoncen-Preis-Courante**
Willh. Riemann'sche Fabrik
Berlin SW. 11. Ritterstr. 11.

13500 Mark

zur ersten Stelle auf ein ländl. Grundstück (80 Morgen groß, im Stuhmer Kreis) von sofort oder 1. April gesucht. Offerten unter **L. 60** in der Exp. d. Btg. erbeten.

Ein gut erhaltenes **Pianino** wird zu verkaufen ges.
Holl. Chaussee 7, 1 Tr., rechts.

Vorthellh. Kauf.

Ein in **Danzig** belegenes herrschaftliches Grundstück, worin ein Colonial-Material-Geschäft und vollständiger Ausschank betrieben wird, Einfahrt, Ausspannung, großen Stallgebäuden, Hof- und Lagerräumen, bei einer festen Hypothek zu 4 % und einer Anzahlung von ca. **25000 Mk.** sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

N. Fürst,
Danzig, Zapfengasse 9.

Einen Noßgarten

in **Pr. Holland**
(ca. 3 Morgen) hat zu verpachten eb. zu verkaufen.

J. Reimer Ww.,
Mühlhausen Dpr.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, Mädchen, die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolf.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 11. März: I. Gastspiel von Signor Leone Fumagalli. **Sans Peilling.** Oper.

Donnerstag, den 12. März: Bei erhöhten Preisen: I. Gastspiel von Marie Barkany. **Madame Sans-Gêne.** Lustspiel.

Dazu eine Beilage.

Unter der rothen Fahne.

Von E. Montanus.

Nachdruck verboten.

Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich war gesichert. Bereits hatte die Heimkehr der deutschen Truppen begonnen, als drohend ein neues Ungewitter heraufzog, das Alles wieder in Frage stellte. Ein furchtbarer Aufruhr erhob sich in Paris, der zu der grauenvollen Herrschaft der Commune führte, von der ein französischer Geschichtsschreiber, Magime du Camp, gesagt hat: „Die ganze Menagerie der schlechten Leidenschaften hatte ihre Käfige durchbrochen und wälzte sich nun in voller Bestialität durch zwei lange Monate im Rote, inmitten der weitgehenden moralischen Verkommenheit, welche die Geschichte niemals festzustellen vermocht hat.“

Seine dunklen Mächte, die schon während der Belagerung zweimal, am 31. Oktober 1870 und dann wieder am 22. Januar 1871, in Paris drohend ihr Haupt erhoben hatten, ohne daß sich die französische Regierung dadurch zu energischen Maßregeln gegen sie veranlaßt sah, benutzten sie in der Hauptstadt noch vorhandene Unruhe und Verwirrung, um durch einen verwegene Handstreich die Gewalt an sich zu reißen. Nun verwandelte sich die unglückliche Stadt in ein wahres Pandämonium, dessen Schrecknisse Auguste Barbier vornehmend in seinen „Fanten“ geschildert hatte:

Ein Höllesteil ist, ein Ofen ist hinterher,
Er heißt Paris: da ist ein ewig Glüh'n und Sieben,
Ein Schacht, ein weites Grab, aus Quadern aufgeführt,
Dreimal von einem Stromes erdsahem Arm umschürt,
Ein rauchender Vulkan, der Menschenmassen wälzen
Im Wauche muß und leucht, sie ewig umzuerschmelzen.
Ein Schlund des Lasters, der, was mit dem Elend ringt,
Und Auswurf jeden Volkes mit gleicher Gier verschlingt,
Der, kommt der Schlamm in Fluß durch unsichtbare
Gluthen,
Zhn stromweis von sich speit, die Welt zu überfluten.“

Es hatte ja in Lyon, Marseille und Toulouse auch bereits sozialistische Aufstände gegeben, die jedoch rasch unterdrückt wurden, und daß der Strom diesmal von Paris aus „die Welt nicht überflutete“, dafür sorgten schon die 200 000 deutschen Streiter, die binnen zwei Tagen die Hauptstadt von Neuem einschließen konnten, wenn es Noth that. Um so furchtbarer mühten die zur Gewalt gelangten unheimlichen Mächte innerhalb ihrer Mauern, wo sie nun der Welt ein Schauspiel boten, wie es abschreckender und entsetzlicher gar nicht zu denken ist. Es wurde dadurch wieder einmal der Beweis geliefert, daß der Bürgerkrieg der furchterlichsten und erbittertesten von allen Kriegen ist, sowie, daß bei derartigen Umsturzversuchen meist die schlechten Elemente, denen es nur um die Verleibung ihrer wilden Instinkte zu thun ist, sehr bald das Uebergewicht über die Gemäßigten und Wohlgesinnten davontreiben. Wie bei der großen französischen Revolution werden dann selbst die erhabenen Ideen in den Schlamm gezogen und vermögen es nicht zu hindern, daß Selbstsucht, Ehrgeiz und Genußgier sich ihrer bedienen, um besser zum Ziel zu gelangen.

Sehr treffend hat Fürst Bismarck später im Reichstage geäußert: „In der Pariser Commune war ein Keim von Verwundtheit, nämlich das Verlangen nach einer Gemeindeordnung, wie solche in Deutschland besteht.“ Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß zu den Motiven

des Märzauflandes von 1871 auch das Verlangen gehörte, Frankreich von dem Zwange einer übertriebenen Centralisation zu befreien und der drückenden Staatsallmacht gegenüber das Gemeinleben selbstständiger zu machen. Dabei sollte aber dennoch die „Commune“ Paris das Land ebenso unumschränkt beherrschen, wie das Ludwig XIV. und der erste und dritte Napoleon gethan hatten. Man wollte an die Zustände antreten, wie sie die Pariser Commune von 1792 und 1793 geschaffen hatte. Alle großen Städte Frankreichs sollten durch ein Bündniß vereinigt werden, um die Unterdrückung der städtischen Elemente durch das platte Land zu verhindern. Paris aber bildete in dieser Consöderation so ziemlich ein selbstständiges Staatswesen, das mit den anderen Städten nur in den nothwendigsten gemeinsamen Angelegenheiten Beziehungen pflog; es besaß eine eigene Militär-, Gerichts- und Finanzhoheit. Das stehende Heer wurde abgeschafft und durch die Bewaffnung der gesammten Bürgererschaft ersetzt. Das waren die leitenden Gesichtspunkte der sogenannten Communalisten aus den gebildeten Klassen, denen die Communalisten gegenüberstanden, deren einziges Streben die Umwälzung der Eigentumsverhältnisse, die soziale Revolution war.

Der Augenblick begünstigte einen derartigen Umsturz. Nach dem Ende der Belagerung hatten die höheren Schichten der Bevölkerung zuweilen Paris verlassen, es fehlten daher jetzt die conservativen, gemäßigten Elemente, und der Rest war ermüdet und gegen die Regierung wegen verschiedener mißliebiger Verfügungen gereizt. Eine Hauptursache der Catastrophe war die im Waffenstillstandsvertrage auf Andringen Favre's (ungeachtet Bismarck's Warnung) festgesetzte Fortdauer der bürgerwehrlischen Bewaffnung, trotzdem die Regierung doch wissen mußte, was für gefährliche Elemente die gegen 250 000 Mann zählende Nationalgarde der Hauptstadt in die Hand barg. Von ihr aus nahm denn auch das Verderben seinen Lauf. Am 19. Februar verweigerte die Regierung jedem in der Nationalgarde dienenden Arbeiter die fernere Solddarstellung, wenn er nicht durch schriftlichen Nachweis darthun könne, daß er sich vergeblich um Arbeit bemüht habe. Diese Forderung war durchaus unerfüllbar, und es bemächtigte sich daher der Nationalgarde, die seit Monaten bereits von sozialistischen Agitatoren bearbeitet wurde, eine gewaltige Erregung. Am 26. Februar eröffnete sie die Kette der Gewaltthätigkeiten damit, daß sie 27 Kanonen vom Wagramplatze nach der Vorstadt St. Antoine schleppte.

Am 9. März wurde auf dem Montmartre eine förmliche Gegenregierung unter dem Namen eines „Centralausschusses der Nationalgarde“ eingesetzt; sie forderte zunächst freie Wahl der Offiziere und Fortbegub des Soldes und ließ zum Schutze dieses „excentrischen“ Viertels dort 417 Kanonen aufpflanzen. Die Gemüther wurden jetzt mit jedem Tage erhitzter, und die Aufregung griff immer mehr um sich. Am 11. März schlossen sich auch die kleinen Besizer dem Aufruhr an, die man durch die Verlegung der Nationalversammlung nach Versailles und einen Erlaß, der den 13. März als Verfalltag aller während des Krieges gestundeten Wechsel und Schuldforderungen, Wleihen u. s. w. festsetzte, erbittert hatte. In den folgenden Tagen brachten die Aufständischen auch noch die Geschütze der Pariser Hauptwälle und beträchtliche Munitionsvorräthe in ihren Besitz; ein von Blanqui geleiteter Centralausschuß riß das Commando der Nationalgarde an sich und ließ den Montmartre besetzen.

Nun riefte sich die Regierung, welche allerdings zunächst nur über 12 000 Mann Truppen verfügte, doch zu einer Energie auf. Auf Andringen von

Thiers beschloß der Ministerrath am 17. März, daß man den Nationalgardien die Kanonen mit Gewalt abnehmen solle. General Vinoy besetzte in der Nacht den Montmartre, am Morgen des 18. wurden seine Truppen aber durch die heranrückenden Arbeiterbataillone aus ihren Stellungen verdrängt, wobei ein Theil der Truppen, in erster Linie das 88. Regiment, zu den Rebellen überging. An diesem eigentlichen Geburtsstunde der Commune geschah auch schon die erste blutige Anthat: die gefangenen Generale Vecomte und Thomas wurden auf Befehl des Centralausschusses in der Straße des Rossiers erschossen.

Am 19. März stand Paris unter dem Zeichen der rothen Fahne, die auf allen öffentlichen Gebäuden wehte. Die Regierung und Vinoy mit den treu gebliebenen Truppen zogen nach Versailles ab; der rothe Centralausschuß dagegen nahm seinen Sitz auf dem Stadthaus. Am 26. März fand die Wahl einer Commune statt, die sich am 28. constituirte und die Herrschaft in der Stadt gänzlich an sich riß. Sie versicherte, für Decentralisation und Selbstverwaltung kämpfen, die Klassenherrschaft und den übermäßigen Einfluß des Kapitals beseitigen zu wollen, bildete außerdem sofort Ausschüsse für die Verfolgung der Verdächtigen und die Entlassung ungeschlossener Beamten und verfügte den theilweisen Erlaß der Miethschulden und eine Verlängerung der Zahlungsfrist für Wechsel. Zu ihren Haupten gehörten neben den bekannten Mitgliedern der Internationale: Blanqui, Felix Pyat, Affy, Cluseret, Delescluze und Pascal Grausset, anfänglich auch Henri Rochefort und Victor Hugo; im Uebrigen standen meist unbekanntere Journalisten und Klubredner mit an der Spitze der Commune. Unter Florens, der im Kampfe fiel, erfolgte am 3. April ein mißglückter Angriff auf Versailles; Aufstandsversuche in der Provinz wurden unterdrückt, und die Commune blieb auf Paris beschränkt, das nun im Westen und im Süden, wo die Communalen vier Forts besetzt hatten, von einer schnellig zusammengeworbenen französischen Armee von 120 000 Mann unter Mac Mahon eingeschlossen wurde, während die Deutschen im Norden und Osten die Forts besetzt hielten.

Der westliche Theil der Stadt wurde seitens der Regierungstruppen von Mont Valerien und den Batterien vor dem Thore von Maillet aus beschossen und hatte also jetzt ein zweites Bombardement, das diesmal aber die eigenen Landestheile verübten, auszuhalten. Mittlerweile gewannen in der Commune die internationalen sozialistischen Ideen mehr und mehr die Oberhand; die gemäßigten Elemente schieden am 19. April aus, und es begann nun in Paris ein todes Regime des rothen Schreckens, das sich alle Mühe gab, die Vorbilder aus der Schreckenszeit vor hundert Jahren noch zu überbieten. Die Gefangnisse füllten sich mit „Verdächtigen“, die Freiheit der Presse wie der Religion wurde völlig mißachtet; um die Kosten der Communeverwaltung zu bestreiten, beschlagnahmte man die öffentlichen Gelder und erpreßte im Ganzen 52 Millionen Franken von der französischen Bank, den Eisenbahngesellschaften und von reichen Privatpersonen.

Der Kampf gegen die Regierungstruppen hatte mittlerweile schon längst eine ungünstige Wendung genommen — der „Anfang vom Ende“ war bereits eingetreten. Am 9. Mai besetzten die „Versailler“ Fort Mib, am 13. Mai Vanbes und Montrouge, so daß die „Rothten“ nur noch im Besitz des Hauptwalles blieben. Jedoch auch hier vermochten sie sich nicht lange mehr zu behaupten: am 21. Mai drangen die Regierungstruppen in die Stadt ein, wo sich nun ein erbitterter Straßenkampf entpinn. Kurz zuvor noch,

am 15. Mai, hatte die Commune das Haus von Thiers zerstört und die Vendôme säule umhürzen lassen. Als die eindringenden erbitterten „Versailler“ in den Straßentümpfen nicht nur die gefangenen Communalen, sondern auch Weiber und Kinder nieder-machten, ließen die Gewaltthäter der Commune am 25. Mai die Gelfeln, darunter den greifen Erzbischof Darbois, ermorden und ordneten die Niederbrennung aller öffentlichen Bauten an. Die Tuilerien, das Stadthaus, das Finanz- und Justizministerium z. B. gingen in Flammen auf, während der letzte Widerstand der Communalen besiegelt wurde. Am 29. Mai ergabden sich die letzten Insurgenten in Vincennes, dann wurde allgemeine Entlassung anbefohlen und die Nationalgarde aufgelöst.

Ein blutiges Kapitel in der Geschichte menschlichen Wahnsinns war wieder einmal zu Ende! Die Verluste der Regierungstruppen während des ganzen Kampfes werden auf etwa 20 000 Tode und Verwundete geschätzt; die Communalen büßten in den Gefechten außerhalb der Stadt mindestens eben so viel an Todten und Verwundeten ein; im Straßenkampf, worin die „Versailler“ gleichfalls die unmenslichsten Gräueltaten verübten, sollen an 25 000 Menschen gefallen sein, und schließlich wurden noch 30 000 gefangen genommen, von denen an 3000 im Kerker starben und 13 700 theils zum Tode, theils zur Deportation oder zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden. Der angerichtete materielle Schaden ist kaum zu schätzen, und jedenfalls mit 500 bis 900 Millionen noch zu gering veranschlagt.

Und was ist mit so viel Blut und Weh, mit all diesem Ringen, Kämpfen und Wunden erreicht worden? Nichts, durchaus nichts, Frankreich hat unter der Herrschaft der rothen Fahne im Gegentheil nur außerordentlich viel verloren.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. März. Der Bureau-Diätar S. hat heute Vormittag durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Da S. noch lebend gefunden wurde, requirirte man einen Tragkorb aus dem Arbeitshause, um S. nach dem Lazareth zu bringen. Als der Korb eintraf, war S. indessen bereits verstorben.

Danzig, 8. März. Eine interessante Erfindung ist einem jungen Danziger Ingenieur, Herrn v. Morstein, dem Sohne eines hiesigen bekannten Kaufmanns gelungen. Er entdeckte bei seinen Versuchen, die sich besonders auf dem Gebiete der Beleuchtung bedienten, ein sehr sinnreiches Verfahren, welches es ermöglicht, die jetzt für die Straßenbeleuchtung immer mehr in Aufnahme kommenden Auer'schen Doppel-Gasglühlampen, welche seit einiger Zeit auch hier mit bestem Erfolge eingeführt sind, von einer Centralstelle aus gleichzeitig zu entzünden. Die Erfindung ist von einer süddeutschen Fabrik sofort für 60 000 Mk. zur Ausbeutung angekauft worden. Herr v. Morstein ist zum technischen Leiter eines derartigen Unternehmens in Würzburg ernannt worden. (B.)

Neufahrwasser, 9. März. An unserem Hafenplatz ist jetzt die Zufuhr von russischem Zucker eine recht regt. Ganze Eisenbahnzüge stehen auf den Geleisen und harren der Entladung, hunderte von Arbeitern finden dabei reichliche Beschäftigung. Der gestrige Sonntag war wegen der Dringlichkeit der Entladungen in einen Arbeitstag umgewandelt. Der Zucker ist vorwiegend sogenannter Durchgangszucker, denn auch die Ausfuhr geht in gleichem Verhältnis recht flott.

Dirschau, 8. März. Todt aufgefunden wurde gestern der 75jährige Holzholzwächter Johann

Spätes Glück.

Novelle von Richard Wulckow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir eine Anfrage, liebe Frau! Ich bin mehrere Jahre nicht in dieser Stadt und auf diesem Friedhofe gewesen und werde mich nicht recht mehr über eine mir theure Stelle orientiren können. Können Sie mir nicht das Grab von Fräulein Anna Dittersdorf zeigen? Sie ist am 4. Juni 1885 hier beerdigt worden.“

„Den Namen des Fräuleins kenne ich wohl; es war die Tochter des Herrn Justizraths Dittersdorf, eine liebe junge Dame, die wir hier so früh einscharrten mußten. Ach Gott, es war ein großer Jammer — es ist nun schon acht bis zehn Jahre her, aber ich weiß Alles noch so genau wie heute, und wenn man mich fragt —“

Henning war abwechselnd roth und blaß geworden und holte mühsam Athem. Rasch aber unterbrach er die redselige Frau und wiederholte seine Frage nach dem Grabe des Fräulein Dittersdorf.

„Ach, leider kann ich Ihnen das nicht so gleich zeigen da ich mich wenig um den Dienst kümmere. Mein Mann ist in der Stadt und kommt gegen Mittag zurück. Er kennt jedes Plätzchen und wird ganz gewiß — doch halt, das ist ja nicht nötig. Da kam ja eben das Fräulein hierher, die so oft das Grab ihres Vaters besuchte, das Fräulein — ach, wie heißt sie doch nur, die große, schöne Dame; das war ja eine intime Freundin von Fräulein Dittersdorf, die weiß das Grab ganz genau, da sie es pflegt und oft schöne Blumen darauf legt. Die können wir ja gleich fragen.“

„Nein, nein, bitte,“ unterbrach der Rechtsanwalt sie rasch, „vielleicht darf ich einen Augenblick in das Zimmer treten, um noch einige Fragen an Sie thun; ich möchte nicht, daß ich das Fräulein, von dem Sie sprechen, hier irgendwie störe oder von ihr gesehen würde.“

„Ach bitte, treten Sie doch nur ein; ich bin so vergesslich, daß ich Sie hier vor der Küche stehen lasse. Nehmen Sie das einer alten Frau doch nicht übel. Das ist das Alter, ja, ja, das Alter!“

Und winkend und murrend öffnete sie die Zimmertür und ließ Henning eintreten. Es war ein mit peinlicher Sauberkeit gehaltener Raum, mit

wenigen einfachen und stark gebrauchten Möbeln ausgestattet, der im Sommer, wenn die Bäume und Sträucher des Todtenackers in vollem Blätter-schmuck prangten, einen wehmütig-freundlichen Ausblick auf denselben gewähren mußte. Aber es knospte und sproßte draußen erst und die alten Stämme waren noch kahl und schwarz. Auch die Weinranken unter den Fenstern hatten erst die ersten braunen „Schneie“ angefaßt und gestatteten noch einen weiten Blick auf die ersten Zeichen eines Friedhofs.

Henning ging ans Fenster und blickte hinaus. Die alte Frau wartete auf seine Fragen, aber er schien derselben nicht mehr zu gedenken. Still war es im Zimmer und draußen auf dem weiten, im ersten Grün schimmernden Plan. In seine Brust zog eine lange nicht gefühlte, fremdartige Wemuth — dunkle Empfindungen und Erinnerungen mit ihrer verwirrenden und lähmenden Macht drangen auf ihn ein und ließen nur ein einziges klares Bild, eine einzige herbe Stunde mit all' ihrem schweren Weh vor seine Seele treten. Auf diesem Raum da vor ihm hatte man seine süße Braut zur letzten Ruhe gebettet, hier hatte er vor langen Jahren an der offenen Gruft gestanden und männlich mit seinem Schmerz gerungen und — dann war er davon gegangen und hatte diese Stätte seitdem nicht wieder gesehen. Seine Thätigkeit, sein Beruf hatten ihm seine Schmerzen tragen helfen; er hatte nach der großen Stadt keine Sehnsucht gehabt, ja er hatte lange Zeit einen Widerwillen gegen sie empfunden. Und nun war er doch in ihren Mauern, und aller Jammer, den er längst in seinem Innern begraben glaubte, bebte und zitterte noch einmal durch seine Seele. Und wie war er an diese Stätte gekommen? —

Er fröstelte und begann nach seiner Gewohnheit langsam und jeden Schritt accentuirend das Zimmer zu durchschreiten, ohne von der alten Pförtnerfrau Notiz zu nehmen. Diese fühlte, daß den fremden Mann irgend etwas innerlich stark beschäftigte, und zog sich mit einigen entschuldigenden Worten und mit der wiederholten Versicherung, daß der Mann bald kommen müsse, in ihre Küche zurück.

Henning war allein und schöpfte tiefen Athem, seine ruhelose Wanderung nur durch kurze, forschende Blicke auf den Friedhof für Augenblicke unterbrechend. Und siehe, da kam aus der breiten Buchenallee, die

den Friedhof von links nach rechts durchschneidet, das Mädchen, dem er hierher auf das stille Gebiet des ewigen Friedens gefolgt war, langsamen Schrittes daher. Atemlos trat er zur Seite des Fensters, so daß kein Auge ihn von außen erblicken konnte, und erwartete mit ängstlicher Spannung, wohin sie ihren Fuß lenken würde. Sie verließ den breiten Weg und betrat, sich dem Häuschen nähernd, einen schmalen Fußweg, zu dessen beiden Seiten Reihen wohlgepflegter und zum Theil mit Gittern, Denksteinen und sinnigen Gartenanlagen gezierte Gräber aufgerichtet waren. Vor einem dieser Gräber machte sie Halt, senkte ihren ersten, schönen Kopf und faltete die Hände zum Gebet.

Und da leuchtete es plötzlich auf in der Erinnerung des Mannes, der mit bebendem Herzen sich an die roh getünchte Wand drückte und das fromme Antlitz da draußen mit tiefer Nüchternheit betrachtete; da zuckte der helle Strahl klarer Erinnerung durch seine Seele und er wußte nun, wer das stolze blasse Mädchen war, die dort am Grabe andachtsvoll betete, er wußte, daß dieses Grab die irdischen Reste seiner dahingegangenen Liebe barg. Der ganze bittere Vorgang stand wie ein unauslöschliches Bild vor dem Auge seines Geistes.

An jenem hellen Sonnentage, als er an der offenen Gruft seiner Geliebten mit seinem Schmerze rang und dem heißen Auge die Thränen weigerte, als der Geistliche die sterbliche Hülle eingeseget hatte, da hatte er dieses Mädchen auf dem aufgeworfenen Erdbauknien gesehen, das blasse ernste Antlitz von Thränen überflüht, einen Strauß von Blumen zerpflügend und die Blüten in die Gruft auf den Sarg niederwerfend. Regine Schlüter, die Tochter seines damaligen verehrten Chefs, des Gerichtsdirektors Schlüter, die Jugendfreundin seiner Anna! Sie, die stets Unnahbare, das unerreichbare Ideal aller jungen Männer — sie betet jetzt in tiefer Andacht an dem Grabe, dem Du bis jetzt fern geblieben; und Du selbst stehst hier und darfst nicht hinaus, um ihr zu danken für ihr treues Gedenken, für den heiligen Kultus der Freundschaft; Du darfst ihr nichts sagen von dem plötzlichen gewaltigen Aufrubr in Deiner Seele, den die Vergangenheit so plötzlich herausbeschnitten hat, nicht jetzt, vielleicht niemals! —

Wieder sandte er einen Blick heißer, unruhvoller Sehnsucht hinaus zu der ersten Betlerin; er sah,

wie sie sich aufrichtete, die Hände wie segnend einen Augenblick auf den Grabhügel legte und dann hoch aufgeschrien und langsam den schmalen Fußweg zum Pförtnerhause verfolgte. Athemlos horchte er eine Weile, ob sich draußen Stimmen hören ließen, es blieb aber Alles still; Regine hatte den Friedhof verlassen.

Und nun eilte er hinaus an den heiligen Ort. Bald fand er das Grab, das er suchte. Ein Gedenkstein trug den Namen und einen frommen Segenswunsch. Er entblökte das Haupt, faltete die Hände und schaute in tiefer Ergriffenheit auf den sorgsam mit Blumen besetzten Hügel. Klarer Gedanken einer bewußten Andacht war er nicht fähig; seine Empfindungen wirkelten wirr durcheinander. Erneuter, längst verjunkt geglaubter Schmerz um seine Jugendliebe, selbstqualerische Vorwürfe über seine bisherige Gleichgültigkeit gegen diese Stätte, und darüber still erglänzend ein blasser Hoffnungschimmer einer trostreichen Zukunft, zu dem sich die tief erregte Seele in ihrer Noth hinwandte — Alles das, fühlte er, trat in dunklen Umrissen in sein Bewußtsein. Lange stand er da und über den starken Mann kam das Gefühl eines unfähigen Wehs, einer trostlosen Vereinsamung. Er löste die Hände auseinander und legte sie auf den blumigen Hügel, als ob er von da sich Ruhe und Trost nehmen könne. Da hatten ja auch die segnenden Hände des ersten Mädchens geruht, deren Spuren er in einem unklaren, aber unabweisbaren Drange hierher gefolgt war.

Als er sich erhob und zum Gehen ansah, schimmerten seine treuherzigen blauen Augen feucht und eine Art von stillem Frieden war über ihn gekommen. Er suchte die alte Pförtnerin auf und versprach an einem der nächsten Nachmittage wieder zu kommen, um einige Wünsche wegen des erfragten Grabes auszusprechen; dann verließ er den einsamen Ort und ging ruhigen Schrittes nach der Stadt zurück. Je weiter er ging, desto unerklärlicher wurde ihm seine Stimmung. Was war denn eigentlich mit ihm, dem ruhigen, gehaltenen Menschen vorgegangen, dem alle fürmischen und leidenschaftlichen Stimmungen und Ausbrüche von jeher peinlich gewesen waren? Wie konnte ein einziger Blick die alte, längst vernarbte Wunde wieder aufreißen, wie konnte die todt Vergangenheit mit solcher elementaren Wucht in sein Dasein herein-

Sotheim in einem teichartigen Tümpel des Gartensgrundstücks des Holzhandlers Herrn Wypfeld in der Boblitzstraße. Der alte Mann hatte Sonnabend Abends noch seinen Wochenlohn empfangen und wollte sich alsdann durch den Garten in seine Wohnung begeben. Hier muß ihm der Sturm wohl den Hut vom Kopf geweht haben und beim Bemühen, denselben aufzuheben, schreit der alte Mann an das abschüssige Ufer des Tümpels gekommen und hinab ins Wasser gefallen zu sein, wo er alsdann ertrunken ist. Eine Gerichtscommission begab sich heute an Ort und Stelle, Herr Kreisphysikus Dr. Hermann konstatierte Tod durch Ertrinken. Jemand welche Anzeichen, welche etwa auf ein Verbrechen schließen könnten, wurden nicht vorgefunden. Geld und Uhr waren vorhanden.

Marienburg, 9. März. Ein jähes Ende fand gestern der Rentier Wenz aus Sandhof, welcher früher Besitzer des deutschen Hauses in Tegenhof war. Nachdem er im Janzen'schen Lokale in aller Ruhe seinen Abendessen genossen, begab er sich gegen 11 Uhr auf den Heimweg durch die Mühlengasse. Wahrscheinlich wollte er über den Goldenen Ring gehen, verfehlte aber bei der herabstürzenden Dunkelheit die Brücke am Wasserfeg und stürzte in den an jener Stelle nur 2 Fuß tiefen Mühlengraben hinab. Es ist anzunehmen, daß den bedauerlichen Mann in dem kalten Wasser ein Schlaganfall traf und er so seinen Tod fand. Herbeikommende Leute aus dem katholischen Vereinslokalen zogen den Verunglückten bald aus dem Wasser, doch erwies sich die angestellter Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg, auch als später ein Arzt geholt war. Die Leiche wurde nach dem Diakonissenhaus gebracht.

Tiegenhof, 9. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist die Mühlentafel in Zültenau abgebrannt. Das Feuer soll im Stall ausgebrochen sein; das Maschinenhaus ist unversehrt geblieben. — Der Rentier Wauts in Plathshof hat das Grundstück der Witwe Wittendorf in Neustädterwald, welches eine Fläche von etwa 8 kalmischen Morgen umfaßt, für den Preis von 12 650 Mk. gekauft. Den größten Theil des Inventars hat er erworben.

Neustadt, 9. März. Die heutige Versammlung zur Verhandlung einer Verrentung von Festschuldenscheinern war von etwa 300 Herren besucht. Besonders waren die landwirtschaftlichen Vereine Neustadt, Buzig, Lufin, Rahmel, Ueberbrück und Zoppot betheiligte. Herr Wollschon-Klamla empfahl die Dichtigungen des Viehhandels über Danzig nach dem Westen. Herr Gutsbeißer Weißer-Kantowenbrück besprach die Gründung des Vereins, um den Viehhandel zu vermindern. Die Landwirtschaft müsse mit Selbsthilfe vorgehen. Nach langer Debatte werde die Sache einer Commission zur weiteren Verabredung übergeben. Hierauf hielt Herr v. Graß-Klanin einen Vortrag über die Begründung eines Getreide-Silos in Neustadt. Herr v. Graß trat sehr energisch für die Einführung der Silos ein und sprach scharf gegen den Terminhandel und andere Auswüchse.

Marienburg, 8. März. Ein „Zwerg“ ist der Arbeiter Kuschrski aus Johannisdorf. Dieser kleine Mann ist ungefähr 70 bis 80 Centimeter groß und zwischen 35 und 40 Jahre alt.

Marienburg, 8. März. Der bei der hiesigen königlichen Regierung beschäftigte Regierungs-Bauinspektor Ehrhardt ist in der Eigenschaft als Kreis-Bauinspektor nach Allenstein versetzt worden.

Neuenburg, 9. März. Vom 1. April d. J. ab wird im hiesigen Stadtbereich eine Luftschiffsteuer erhoben werden. Nach der betätigten Ordnung sind Steuern zu entrichten für die Veranstaltung von Luftschiffen, für Kunstfesterstellung, Gefangs- und

beklamatorische Vorträge, Concerte und Theateraufführungen, für Vorstellungen von Gymnastikern, Ballet- und Seltzählern, Tischenpieler, Zauberkünstlern, Bauchrednern, für Halten eines Caroussells, einer Luftschaukel, einer Glücksjagd, Würfel- oder Schießbude u. Die Zahlung der Steuern, welcher auch die geschlossenen Vereine unterworfen sind, muß vor Beginn der Luftbarkeit erfolgen. Ein Steuererlaß kann eintreten bei Luftbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohlthätigen oder gemeinnützigen Zweck bestimmt ist.

Schwet, 8. März. Der Gerichtsschreiber Stodmann hat sein Amt als Polizeioberwachtmeister aufgegeben. Für das Jahr 1896/97 hat der hiesige Magistrat die Marktstands-geldhebung an den Krums, Vieh- und Wochenmärkten für ein Budgetjahr von 2795 Mk. vergeben.

Zastrow, 7. März. In der heutigen Stadterordneten-Sitzung wurde der Bürgermeister Herr Hempel aus Hammerstein einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

St. Eyllau, 8. März. Die Voeseckant'sche Brauerei ist für 68 000 Mk. in den Besitz eines Herrn Oltersdorff aus der Heilsberger Gegend übergegangen. — Hiesige Fischer begaben sich gestern mit einem Fuhrwerk auf das Eis des Geserichs, um zu fischen. Sie waren noch nicht lange bei der Arbeit, als das müde Eis plötzlich unter dem Fuhrwerk brach und dieses samt dem Pferde in die Tiefe versank. Mit Mühe konnten sich die Menschen retten.

Pinne, 6. März. Ein Bild urwüchsiger Gemüthslichter bot sich vor Kurzem den Passagieren eines zwischen M. und B. verkehrenden Eisenbahnzuges. Derselbe hatte in dem üblichen Tempo die Station K. erreicht und dampfte nach Beendigung der vorge-schriebenen Aufenthaltzeit weiter, als plötzlich — der Zug war bereits etwa eine halbe Minute in Bewegung — ein Pfeif ertönte und der Zug zum Stehen gebracht wurde. Ein furchtbarer Schreck bemächtigte sich der Passagiere; gleich gewordene Gefächter wurden an den Coupéfenstern sichtbar, und mit fieberhafter Angst harrete man der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen — und zwar in Gestalt eines Herrn und eines in dessen Hand befindlichen Bouquets; dieser Herr hatte mit größtem Eifer dem Zugführer verständlich gemacht, daß er noch mitwolle; mit nicht minder großem Eifer suchte er sich von den Coupéfenstern besitzenden Personen eine Dame aus, deren Schönheit allerdings den Eifer erklärte machte, um mit vollendeter Grazie ihr einen prachtvoll gewundenen Blumenstrauß zu überreichen. Ein schneller Dankesgruß — der ausnehmend Kavaller empfahl sich, und der Zug konnte der nächsten Station zuellen.

Niefenburg, 8. März. Ein Soldat vom hiesigen Kürassier-Regiment wurde von seinem Pferd so heftig gegen den Kopf geschlagen, daß er auf dem Transport nach dem Garnison-Spazareth verstarb.

(!) Viehmühl, 9. März. Im Saale des Fingelgartens fand gestern eine Wohlthätigkeits-Vorstellung statt. Die zur Aufführung gelangten drei Einakter „Postlagernd“, „Wer ist der Herr Warrer“ und „Der erste Patient“, wurden beifällig gespielt. Obwohl die Preise der Plätze niedriger waren als sonst, war der Besuch doch kein großer, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß in den letzten Tagen und auch gestern Regenwetter herrschte. Es ist dies die zweite Wohlthätigkeits-Vorstellung in diesem Winter. — Ueber den Wohlthätigen, welcher sich Marital vorigen Jahres auf dem dem Herrn Ernst gehörigen Gute Althütte erzielte hat, kann jetzt mitgeteilt werden, daß die Festsche Freitags- und Saager, welche ihren Herrn bedrohten, gegen das herrschaftliche Haus fürchten und Thüren und Fenster demolirten, von der Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu Allenstein zu 6 bzw. 4 Wo-

chen Gefängnis verurtheilt worden sind. Herr Ernst ist freigesprochen worden, auch von den Kosten. Dieser hat außerdem seinen linken Unterarm eingebüßt, weil ihm derselbe in Folge eines Schusses seitens des Herrn Ernst amputirt werden mußte. Gleichzeitig erhielt er wegen Diebstahls im Rückfalle eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zudiktirt.

Wohrungen, 9. März. Am vergangenen Sonntag fand die vom hiesigen polytechnischen Verein für die diesseitigen Kreis veranfaltete Prämimirung von Lehrjahrsarbeiten in Saalfeld statt, wozu von 71 Beurlaubten 94 Arbeiten und zwar 60 aus Saalfeld, 20 aus Wohrungen, 13 aus Viehstätt und eine aus Schnellwalde geliefert waren. Zur Vertheilung gelangten 28 Geldpreise und 11 ehrende Anerkennungen. Den ersten Preis (Staatspreis von 50 Mk.) erhielt der Seilerlehrling Plewta bei Seilermeister Friedrich-Saalfeld für die Anfertigung von Zaumsträngen, den zweiten Preis von 30 Mk. (vom gewerblichen Centralverein) errang der Schneiderlehrling Rochel bei Schneidermeister W. Neumann-Viehstätt für ein Weir-Kleid. Der dritte Preis von 20 Mk. (vom Kreis) fiel auf den Schneiderlehrling A. Schwarz bei Schneidermeister Vorhüßel-Saalfeld für ein Joquet. Für gute Ausbildung ihrer Beurlaubten erhielten Sattlermeister Saxeß-Wohrungen und Schneidermeister Gerdert-Saalfeld je eine silberne, Sattlermeister Brederberg-Viehstätt, Schlossermeister Dieser-Saalfeld, Seilermeister Friedrich-Saalfeld und Schneidermeister Vorhüßel-Saalfeld je eine broncene Medaille. Während der Ausstellung der Arbeiten concertirte die Kapelle des Herrn Knoblauch-Br. Holland. Herr Bürgermeister Lubinski-Saalfeld brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, während der Vorlesende des Vereins, Herr Rektor Fleischer-Wohrungen, das Handwerk leben ließ.

Braunsberg, 6. März. Wegen Mithigung und Jagdvergehens wurde der Besitzer Heinrich Möller von Reicherswalde vom Landgerichte Braunsberg zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 1 Tag verurtheilt. Zwei in Diensten des Grafen von Dolna-Sand stehende Revolverbrüder hörten wiederholt auf der gräflichen Forst Schüsse fallen, weshalb sie sich eines Tages auf die Lauer legten. Sie bemerkten nun einen Mann, der die Forst entlang kam und anscheinend etwas unter dem Rocke verbarg. Als derselbe nach wiederholtem verdächtigen Verschwinden in der Forst wieder sichtbar wurde, verfolgten sie ihn, den Angeklagten, der plötzlich stehen blieb und ein kurzes verborgenes Geschoßgezeug gegen sie in den Worten: ich schieß! auf die Beschorger richtete, es jedoch wieder ablegte. Seine Revision gegen das Urtheil wurde vom Reichsgericht verworfen.

Braunsberg, 8. März. Der Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1896/97 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 213 341 19 Mk. gegen 209 643 82 Mk. im Vorjahre ab. An Communalsteuern sollen erhoben werden: 100 pCt. (wie im Vorjahre) Zuschlag zur Betriebssteuer, 180 pCt. (1895/96 250 pCt.) zur Staatskommunalsteuer, 165 pCt. (1895/96 200 pCt.) zur Realsteuer.

Königsberg, 8. März. Der „Verein Palastria Albertina“ hielt gestern seine Generalversammlung ab, der auch Herr Oberpräsident Graf Bismarck betheiligte. Der Verein zählt jetzt schon 1271 Mitglieder. Der Bau der Anstalt, welcher nach den von den Reglementsauräthen Bessel, Lork und Gauer und Architekt Sellmann entworfenen Plänen ausgeführt wird, dürfte in drei Jahren vollendet sein. Die Kosten sind auf 480 000 Mk. veranschlagt. Bis zum Schluß des 3. Baujahres werden an Mitgliederbeiträgen etwa 110 000 Mk. vorhanden sein; dazu kommen die von Dr. Banje bewilligten 250 000 Mk., es bleiben somit noch 120 000 zu beschaffen, wovon der Verein die Hälfte als

Unabgegeben aus der kaiserlichen Schatzkammer zu erhalten hofft. Der Hauptsache nach wird die „Palastria“ einen Festsaal, Billardzimmer, Beschlüsse, Baderäume, Vereinszimmer, Festhalle, Gartenanlagen, Spielplätze, Regelbahnen, Restaurationsräume u. enthalten und nicht nur Studirenden, sondern Jedermann zugänglich sein, der als Mitglied des Vereins für körperliche Uebungen Interesse beugt. — Ein Landmann, der heute Vormittag hier verschiedene Restaurationslokale besucht hatte, vermißte später seine goldene Uhr nebst Kette, sowie 70—80 Mk. bares Geld, welches er in der Tasche getragen hatte. Die Nachforschungen, welche er sofort in den von ihm besuchten Lokalen anstellte, führten zur Auffindung der Uhr, welche er irgendwo verloren hatte und die inzwischen gefunden worden war. Das Geld aber und die Uhrkette blieben vorläufig noch verschwunden.

Willau, 8. März. Am Freitag Nachm. entfiel auf dem Dampfer „Samland“, der in der Nähe des Schuppens IX lag, eine Explosion der auf See während der Reise entstandenen Kohlenkugel. Durch den Luftdruck wurden die Lufdenklappen abgerissen. Einem andern Dampfer soll es auf See durch eine ähnliche Explosion viel schlimmer ergangen sein. — Der Lachgang scheint sich erfolgreich zu gestalten. Einzelne Fischer brachten sieben, andere zwölf Fische von gutem Gewicht heim. Der Preis hat sich um ein Geringes gesteigert: man zahlte 1.20 bis 1.30 Mk. für das Pfund Koblachs. Einem der Fischer, Johann Eichholz aus Tolkenitz, sind von seinem Treibnetze, die er ausgestellt hatte, 35 Stück fortgekommen. Die Netze repräsentiren einen Werth von mehr als 600 Mark. Mann nimmt an, daß ein Dampfer die Fangstelle passirte und das Gezeuge mitgerissen hat.

Stolz, 5. März. Zum Erweiterungsbau der Gasanstalt nach dem Muster der Kolberger haben die Stadtverordneten beschlossen, eine Anleihe von 150 000 Mk. mit 3 1/2 pCt. Verzinsung, und mit 2 1/2 pCt. Tilgung aufzunehmen. — Dem Sattlermeister Garloff von hier, welcher im vorigen Sommer das Kind des Schauspielers Kleinshmidt vom Tode des Ertrinkens im Hafen von Stolpmünde errettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden. — Die Wahl des Pastors Pörmann aus Breslau zum Archidiakon an der hiesigen St. Marienkirche ist vom Consistorium bestätigt worden. — Der Bohndelner Holzmichel feierte heute sein 50jähriges Jubiläum als Diener der hiesigen Loge und zugleich seine goldene Hochzeit.

Posen, 7. März. Wegen Mordverdachts in drei Fällen hatte sich heute die 22 Jahre alte Briefträgerochter Rosalie Baczyńska aus Mirosław vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte diente seit dem 1. Juli v. J. bei dem praktischen Arzt Dr. Knoblauch in Schwertzen. Sie soll nun versucht haben, im Dezember v. J. und im Januar d. J. die Gattin des Dr. K. und deren vier Wochen altes Kind dadurch zu tödten, daß sie phosphorhaltiges Nattengift in Kaffee, welchen Frau Dr. K., und in Milch, welche das Kind trinken sollte, geschüttet haben soll. Die Angeklagte bestritt dies entschieden und die Geschworenen konnten sich auch von ihrer Schuld nicht überzeugen, so daß die Angeklagte freigesprochen wurde.

Seidenstoffe jeder Art, Muster und Proben direkt an Private in jedem Maß von Eiton & Kousson, Seidenwarenfabrik, Grefeld. Man schreibe um Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.

brechen und ihn einer Sturmfluth von widerstreitenden Empfindungen hingeben? Er begriff sich nicht mehr, er konnte sich nicht in sich zurechtfinden. Weinade zehn Jahre hatte er nach der Niederdämpfung des ersten heftigen Schmerzes ruhig dabin gelebt, lediglich seinem Beruf und beschaulicher Lektüre hingegeben; seine Seele war gesund geblieben und hatte ihre innere Festigkeit und Harmonie eigentlich nie verloren. Der liebe Schatten war zwar bisweilen vor ihm aufgetaucht, hatte ihn aber nie ernstlich aufregen, höchstens in eine ganz vorübergehende Wehmuth versetzen können, die ihm im gewissen Sinne wohl that, in keinem Falle etwas Beunruhigendes für ihn hatte. Und heute ganz verwirrt und erschüttert, den tiefgehendsten Erregungen preisgegeben? Das durfte nicht sein, das mußte rasch beendet werden; dieser Zustand mußte aufhören, koste es, was es wolle. Mit festem Zusammenfassen seiner Willenskraft zwang er sein stürmisches Herz zur Ruhe, und als er sein Bureau betrat, konnte er Herrn Bergemann bereits mit gewohntem, anscheinend völlig gleichmüthigem Tone nach dem etwa inzwischen Vorgekommenen fragen.

Der alte Bureauvorsteher erklärte, daß nichts Wesentliches eingegangen sei, und der Anwalt zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Er erbrach einige angenehme Briefe, sah hinein, griff nach den daliegenden Zeitungen, stand auf und ging wieder umher und war erstaunt, daß seine Uhr bereits auf halb zwei wies. Rasch kleidete er sich an und ging in ein nahe gelegenes Hotel, um sein Mittagessen einzunehmen.

mindesten Beschwerden, man konnte unmittelbar nach dem Sprengen wieder weiter arbeiten. Diesen auffallenden Umstand konnten namentlich die Mineure nicht genug rühmen. Es wurde auch festgestellt, daß das Besetzen der Bohrlöcher gänzlich gefahrlos ist, und daß beim Gebrauch von „Lithotrit“ im Vergleich zu den Sprengungen mit Pulver oder Dynamit fast gar keine Schleuderung erfolgt. Außerhalb des Tunnels wurden nachher noch verschiedene Experimente vorgenommen, welche die eigentümlichen Eigenschaften und Vorzüge des neuen Sprengstoffes in helles Licht setzten.

Weibliche Aerzte. Die Regeln für die Aufnahme in das in Petersburg in allerhöchster Zeit ins Leben tretende Medizinische Institut für Frauen, zur Heranbildung weiblicher Aerzte, sind bereits ausgearbeitet. Die Zahl der bei der ersten Aufnahme zu immatriculirenden Studentinnen ist auf 125 festgesetzt. Ursprünglich privater Initiative sein Entstehen verdankend, ist das Institut jetzt mit den Rechten einer staatlichen Anstalt ausgerüstet, und seine Zöglinge werden der Rechte des Staatsdienstes theilhaftig werden können. Die Praxis der weiblichen Aerzte wird der Hauptsache nach auf Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten beschränkt bleiben, und von besonderer Bedeutung wird die Wirksamkeit dieser Aerztinnen sein für die zahlreichen Mohammedaner russischer Unterthanenschaft, da der männliche Arzt zu den Frauengemächern der Mohammedaner keinen Zutritt erhält, und die Frauen und Kinder derselben daher bisher völlig ohne ärztliche Pflege waren.

„Hat ihm schon!“ Ein Barmer Blatt weiß folgende lustige Geschichte zu erzählen: Eine Extravortstellung gab am Tage vor seinem Scheiden von Barmen ein Sohn des bayerischen Hochlandes von der Theatertruppe der Schliersee. Er sah in seiner kleidsamen Nationaltracht in einem Restaurant im Mittelpunkte der Stadt, um sich nach geheimer „Arbeit“ an einem Krüge heimathlichen Gersten-saftes zu laben. Da tritt der Kellerer zu ihm und macht ihn darauf aufmerksam, daß ein am Neben-tische sitzender Herr es (nach bekannten Mustern!) als eine Verletzung der Sittlichkeit ansehe, wenn er mit entblößten Knien dasste und ersuchte ihn, die Kniee zu bedecken. Der Schlierseeer jagte garnichts, sondern stand auf und ging zu dem Wörgler, nahm ihn unter den Arm und trug ihn vor die Thüre. Bevor die Gäste ahnten, um was es sich handle, sah der Gebirger wieder hinter'm Krüge und that einen kräftigen Zug. Der an die Lust gekettete Gast aber zog es vor, schlumert zu verduften.

Der König von Korea erließ am 1. Jan. folgendes Decret: „Ich, Euer König, habe mir heute mein Haar nach europäischer Manier schneiden lassen und fremdländische Kleidung angelegt. Ich befehle, daß mein Volk ohne Murren dasselbe thut.“ Bald wird's also stolz auf unfern Firmentafeln

heißen „Hofschneider Sr. Majestät des Königs von Korea.“

Von Bedeutung für die medicinische Wissenschaft und Praxis ist eine Entdeckung, die dem Berliner Chirurgen Dr. Schleich gegliickt ist. Dr. Schleich ist der Erfinder einer Operationsmethode, die es gestattet, die schwersten Eingriffe ohne Anwendung irgend welcher Betäubungsmittel zu unternehmen. Sie besteht darin, daß durch Einspritzungen von großen Mengen äußerst verdünnter Cocainlösungen in die Haut und das Unterhautzellgewebe Empfindungslosigkeit erzeugt wird. Zu dieser Methode, die sich sehr gut bewährt hat, hat Dr. Schleich eine ihrem Wesen nach ganz neue Art der Wundbehandlung gefeßt, die er in der letzten Sitzung der Hufeland-Gesellschaft zu Berlin vorführte. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie die gesammte, bisher mit Recht als Hauptverfahren der modernen Chirurgie betrachtete Antiseptik vollständig überflüssig macht. Berliner Zeitungen berichten darüber: Die langwierige Offenhaltung der Wunden, das Ausspülen mit Carboll- oder Sublimatlösung, das Ausfüllen mit Jodoformgaze, und wie die verschiedenen Akte des antiseptischen Verfahrens sonst noch gestaltet sind, werden durch sie unnötig. Gepulvertes Formalingelantine, in die Wunde gestreut, bringt diese wunderbaren Wirkungen hervor. Sowie diese Substanz in den Organismus gelangt, findet ein chemischer Proceß statt: Die lebendigen Zellen des Gewebes spalten fortgesetzt das Formalin ab, welches in ganz eigenartiger Weise conservirend und anregend auf den Wunderlauf wirkt. Ein Panaritium (Fingergeschwür), heute operirt, zeigt morgen schon keinen Tropfen Eiter mehr; Karunkel und Forunkel heilen rasch und glatt unter sofortigem Verschwinden des Fiebers und der entzündlichen Erscheinungen; ebenso die gefährlichen Sclenen-Eiterungen. Lebhafte Beifall der zahlreich erschienenen Aerzte lobnte die hochinteressante Ausführung, und Geheimrath Professor Dr. Liebreich, der Vorsitzende der Gesellschaft, tonte die weittragende Bedeutung der Entdeckung; eine Anzahl nach Schleich's Methode operirter und behandelter Patienten bestätigte in überzeugender Weise die theoretischen Darlegungen des Vortragenden.

Eine Heirath zu gemeinnützigen Zwecken ist ein ebenso neues wie edelmüthiges Unternehmen. In einem Inzerat der „Köln. Ztg.“ wird es angebahnt. Da heißt es: Suche als geist. Genossin liter. geb., schöngeist., kunstl., disting. Dame, 40 bis 50, v. symp. Neuf., unabhg., ohne Modethorb. u. mit gr. Rente, Kapital nicht beansp. Als Rhetor v. gr. u. tabell. Ruf, mit allererst. Refer. der deutsch. Geist.-Ariftofr., in beneid. Stell. u. h. auf Kunstreis, aber ohne Vermögen. u. Pens., möchte ich mehr als lieb. auch f. wohlth. u. volksbild. Zwecke les. können und

fände u. böte so den Himm. auf Erd., wenn Neig. gegenf., sonst nicht f. eine Million! — Stehe als Witwer gänzl. allein in menschenreicher Dede, da Kind u. Verw. tobt! — Bin 50, ev. f. gesund, frisch, leb., f. solid, ohne Schuld, f. gutberz., dankb., tr. u. zärtl., mittelgr., brünn., dunkl. voll. loch. Haar, Kollb., fogen. interess. Ersch. — Discr. Ehrens. — Vermittl. Papierkorb. — Off. unter U. J. 328 an die Exped. der „Boschischen Ztg.“, Berlin. — Gejchnackvoll ist die Annonce gerade nicht, vorausgesetzt, daß sie nicht überhaupt ein Fälschungsstück ist. Glückl. das Weib, das diese „interessante Erscheinung“, die den „Himmel auf Erden“ gegen „größere Rente“ zu bieten vermag, erobert!

Heiteres. * **Zweifelhafter Vorzug.** Heirathsvermittler (begeistert): „... Wenn ich es Ihnen versichere: die junge Dame ist bildschön! Sie ist würdig von dem Pinsel eines Malers verewigt zu werden!“ — Junger Mann (bedenklich): „Dieses Lob ist mir noch keine Garantie! Meinen Sie einen Maler älterer oder neuer Richtung?“

* **Gedankensplitter.** Kleider machen Leute — nanis.

* **Doppelsinnig.** Bräutigam: „Ich bin morgen leider verhindert; willst Du nicht zum Zoologischen Garten gehen und Dir die neuen Affen ansehen?“ — Braut zärtlich: „Ach, Adolf, wenn Du nicht dabei bist, habe ich für Affen gar kein Interesse!“

* **„Ne edle Seele.“** Schusterjunge: „Ach Zotte, die Meesterin ist doch 'ne edle Seele! Nicht nur alleene Butter hat sie mich uff's Brot jestrichen, nee, 'ne Fliege ooch! Nu' hab' ich sogar 'ne belegtes Brötchen.“

* **Eigentümlich.** Spitzbube, der beim Schlittschuhlaufen „eingebrochen“ ist: „Zum Ruuduck, heute hatte ich mir doch eigentlich vorgenommen, gar nicht ans Geschäft zu denken!“

* **Galgenhumor.** Gatte, dem soeben die Gattin Verschoben an den Kopf warf: „Die Aermste! Sie hat wieder ihre Konfessionen nach meinem Kopf!“